

Der *Lübecker Volksbote* erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 145

Mittwoch, 25. Juni 1930

37. Jahrgang

## Mussolini will Krieg!

### Gefährliche Träume des faschistischen Größenwahns

Prag, 24. Juni (Eig. Drahtb.)

Das Zentralorgan der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, das „Pravo Lidu“ veröffentlicht in seiner Mittwoch-Nummer folgenden Bericht aus Budapest:

In einer vertraulichen Sitzung der Anhänger Mussolinis in Ungarn sprach der gut informierte Journalist Eugen Gajpar, Redakteur des madjarischen Blattes „M Nemzedek“ über die Pläne Mussolinis. Italien hat — so führte der Redner aus — einen jährlichen Geburtenüberschuß von 300 000, kann aber eine so stark wachsende Bevölkerung nicht ernähren und muß daher ein Ventil suchen. Die Auswanderung auch nur eines großen Teiles dieses Volkszuwachses nach Amerika ist nicht möglich. Es bleibt daher nur der Erwerb neuer Kolonien möglich, und dafür kommen in erster Linie die französischen Besitzungen in Tunis und auch das französische Mandatsland

Mussolini wolle auch das Burgenland an Ungarn zurückgeben und Deutschösterreich durch bestimmte Kompensationen entschädigen.

Mit der Abtrennung des größeren Teils der Slowakei würde die Tschechoslowakische Republik auch von der Donau (Preßburg) entfernt und in Europa zu einem Staat dritten Ranges herabgedrückt, ihre industrielle Position gebrochen werden.

Abschließend sagte Gajpar Eugen, daß dieser Plan Mussolinis gewiß sehr kühn erscheine, aber wer hätte vor 10 Jahren daran gedacht, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit derartiges überhaupt erwogen werden könne, und deshalb seien auch die heutigen Pläne Mussolinis durchaus keine Phantasie.

### Der größte Vulkan der Erde in Aktion

Amsterdam, 25. Juni (Radio)

Ein neuer gewaltiger Ausbruch des Vulkans Krakatau, der schon seit einiger Zeit unruhig war, erfolgte am Dienstag. Unter schweren Erdstößen flatterten mächtige Feuerfäulen hoch auf, während ein gewaltiger Ascheregen in der ganzen Umgebung niederhing. 4500 Ausbrüche wurden in diesen Tagen gezählt, von denen die höchste Eruption bis 300 Fuß über den Meeresspiegel sich erhob. Die neu gebildete vulkanische Insel hat schnell an Umfang zugenommen.

### Daher der Name „Arbeiterpartei“!

## Bündnisangebot Hitlers an das Unternehmertum

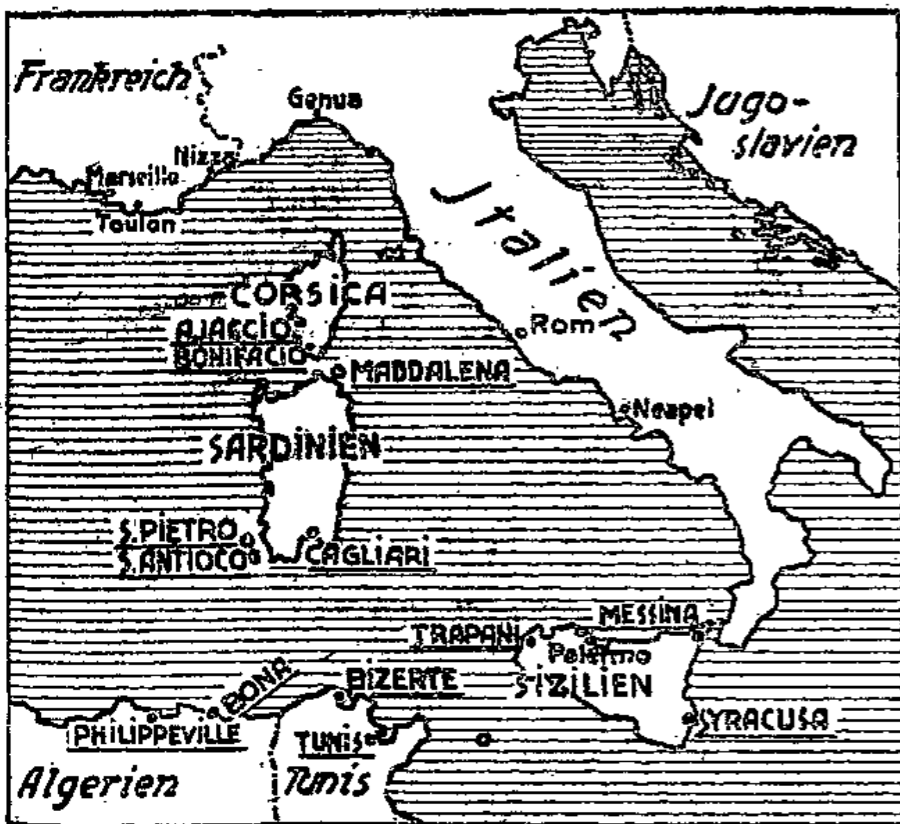
In der Mittwochsausgabe des „Völkischen Beobachter“ macht Hitler sämtlichen bürgerlichen Parteien in Sachsen ein Bündnisangebot, um gemeinsam gegen den Marxismus zu reagieren.

In den aufgestellten Richtlinien für eine Zusammenarbeit gegen die Sozialdemokratie sind folgende Forderungen enthalten: Finanzielle Sanierung durch eiserne Sparsamkeit in der Verwaltung, Abwehr der Ueberflutung des Binnenmarktes mit fremden Produkten, Schutz der Länder vor den unitären Zerstörungsabsichten und Sicherung der Grundlage einer christlich-deutschen Kultur. Unter diesen Voraussetzungen würden sich, so erklärt Hitler weiter, die Nationalsozialisten nirgends der Forderung nach Verantwortung entziehen. Wenn die bürgerlichen Parteien die Freundschaft mit den Nationalsozialisten dagegen ausschlagen sollten, „dann werden wir ihnen beweisen, daß ihr verächtliches Regiment von noch kürzerer Herrschaft sein wird als das letzte“. Außer dieser Drohung ist der wiederholte Hinweis bemerkenswert, daß der Kampf der Nationalsozialistischen Partei um die politische Macht zwar mit allen legalen Mitteln durchgeführt werden soll, daß aber ebenso alle anderen Möglichkeiten wahrgenommen werden müßten.

### Prohibitionsbeamte im Luxusrestaurant

W. W. New York, 25. Juni

In zwei der elegantesten New Yorker Restaurants wurde gestern abend eine Prohibitionstasche ausgeführt. Eine große Anzahl von Gästen, darunter Angehörige bekannter New Yorker Familien wurden wegen Genusses alkoholischer Getränke verhaftet.



Syrien in Betracht. Zugleich plant Mussolini die Erwerbung der adriatischen Ostküste sowie die Erhebung von Ansprüchen auf Nizza und auf das französische Savoyen.

Sollte es darüber zum Konflikt mit Frankreich kommen, so soll es auch ein Konflikt mit Jugoslawien werden, dessen Besitz der adriatischen Ostküste ja gegen den Willen Italiens geschaffen worden ist.

Durch den Verlust Dalmatiens würde Südslawien um seine Basis am Meere kommen. Gegen Südslawien trachtet Mussolini einen madjarisch-albanisch-bulgarisch-griechischen Block zu schaffen. Er hofft, daß die jetzigen Antimmigkeiten zwischen Südslawien und Kroatien seinen Plan unterstützen werden. In Mitteleuropa soll ein katholisches Staat errichtet werden, der aus Ungarn mit der jetzt südslawischen Vojvodina, aus Kroatien und vielleicht auch aus Deutschösterreich bestehen soll. Dieser Staat würde nach der Meinung Mussolinis für immer die Südslawien von den Nordslawen trennen, außerdem würde Südslawien erheblich geschwächt werden.

Otto Habsburg soll der Herrscher dieses Staates werden.

Wenn dieser Plan diplomatisch vorbereitet ist, würde Mussolini eine Revision der Friedensverträge beantragen, und er hofft, daß die Großmächte und die sonst beteiligten Staaten außer Frankreich und der kleinen Entente sich nicht dagegen aussprechen würden. Mit dem Vatikan soll darüber bereits verhandelt und die grundsätzliche Zustimmung schon gegeben worden sein.

Von der Slowakei soll nach diesen Plänen ein großer Teil, der stark madjarisch besiedelt ist, abgetrennt und zu Ungarn geschlagen werden, das ja nie aufgehört hat, Ansprüche darauf zu erheben. Die Tschechoslowakische Republik würde natürlich durch die Verwirklichung dieser Pläne, für die man auch die Unterstützung Deutschlands gewinnen will, sehr schwer betroffen.

Auch der italienische Journalist Udovani Banti sprach im gleichen Sinne und bezeichnete eine Stärkung Ungarns als wirksames Mittel gegen das Slaventum.

### Die Gewerkschaften lassen sich nicht an der Nase herumführen...

## Verhandlungen mit den Unternehmern abgebrochen!

### Die Antwort an die Provokateure!

Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber über Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit werden nach einer am Dienstag getroffenen Vereinbarung in den Reichswirtschaftsrat verlegt. Ein Weiterverhandeln in der bisherigen Form hielten die Vertreter des AOB für unzweckmäßig.

Die Gründe dafür bringen sie in folgender Erklärung zum Ausdruck:

„Die Besprechungen zwischen den Spitzenverbänden des Unternehmertums und der Gewerkschaften sind ausgegangen von dem Gedanken, für die Erwerbslosen in Gestalt einer Sonderzuwendung an die Arbeitslosenversicherung Hilfe zu bringen. Diesen Gedanken haben wir lebhaft begrüßt. Ferner sollte in gemeinsamer Aussprache geprüft werden, welche Ursachen der Arbeitslosigkeit zugrunde liegen, und es sollte versucht werden, Wege zu finden, die aus der Wirtschaftskrise herauszuführen. Die Senkung der Selbstkosten der Produktion sollte hierbei im Vordergrund der Beratungen stehen. Des weiteren sollte die Senkung der Ausgaben der Haushalte von Reich und Ländern und damit die Möglichkeit der Senkung der allgemeinen Steuerlasten besprochen werden. Wir erklärten uns bereit, an der Senkung der Selbstkosten der Produktion mitzuarbeiten, unter der Voraussetzung, daß die Preise gesenkt, die überhöhen Gewinnspannen im Handel vermindert und die Kaufkraft des arbeitenden Volkes nicht geschmälert, sondern in der Folge erhöht wird.“

Dieser ursprüngliche Plan wurde jedoch missorisch gemacht durch die Entscheidung der Konferenz des Unternehmertums vom 3. Juni, die zu einer neuen Formulierung des Standpunktes des Unternehmertums führte. Diese neu formulierte Erklärung bedeutete eine Verschiebung der Verhandlungsbasis und wurde dadurch für die Gewerkschaftsvertreter unannehmbar.

Aber auch eine von den Gewerkschaften als gemeinsame Erklärung vorgeschlagene neue Formulierung wurde von den Unternehmervertretern als unannehmbar bezeichnet. Ein er

gemeinsamen Erklärung war dadurch der Boden entzogen.

Ein Versuch der Weiterverhandlung über einzelne Fragen wäre vielleicht nicht ohne Erfolg gewesen, wenn nicht Ereignisse eingetreten wären, die von der Öffentlichkeit in Zusammenhang mit diesen Verhandlungen gebracht und als deren Ergebnisse gewertet wurden; als erstes

die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches von Dehnhansen, der den Lohnabbau zur Voraussetzung des Preisabbaus in der Schweißindustrie machte,

ferner die Anträge der politischen Vertretung im Reichstage, der Deutschen Volkspartei, die auf einen Lohnabbau hingingen. Nicht minder muß es in höchstem Grade befremden, daß der Vorsitzende des Ausschusses der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Herr von Siemens, ungeachtet der Verhandlungen der Spitzenverbände sich in einem Schreiben an die Reichsregierung gewandt hat, in dem unter Hinweis auf die kritische Lage der Reichsbahn unzweideutig ein Lohn- und Gehaltsabbau gefordert wird, um Tarifserhöhungen zu vermeiden.

Wenn einflussreiche Unternehmervertreter für ein öffentliches Unternehmen im Augenblicke der Verhandlungen der Spitzenverbände solche Vorschläge machen, so sind damit die Aussichten auf erfolgreiche Weiterverhandlungen unmöglich.

Die Massenkündigungen in der nordwestlichen Gruppe deuten gleichfalls darauf hin, daß mit einer dem Wohle von Volk und Wirtschaft dienenden Fortsetzung der Verhandlungen nicht gerechnet werden könne. Dazu kommt noch die Nachricht,

daß die Firma Krupp in Essen, trotz des Dehnhansen Schiedsspruches, den Antrag auf Entlassung von 7 Prozent ihrer Belegschaft stellt, also trotz Lohn- und Preisabbaus die Arbeitslosigkeit noch erheblich vermehren will.

Zudem haben die alarmierenden Mitteilungen der Presse, die den Zweck der gemeinsamen Verhandlungen häufig völlig entstellten, eine Atmosphäre geschaffen, die statt Vertrauen in der

breiten Öffentlichkeit Misstrauen hervorriefen. Wir hatten es daher nicht für zweckmäßig, die Verhandlungen fortzusetzen, weil die psychologischen Voraussetzungen, eine gemeinsame Aktion zum Wohle der deutschen Wirtschaft durchzuführen, nicht mehr gegeben sind."

Die Vertreter der Arbeitgeber konnten sich dem Eindruck der Schwierigkeiten, die den weiteren Verhandlungen entgegenstehen, nicht entziehen, waren aber der Meinung, daß es zweckmäßig sei, an anderer Stelle die Fragen der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit weiter zu besprechen. Man einigte sich schließlich auf folgenden Weg:

Die Vertreter der Spitzenverbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind bei Fortsetzung ihrer Verhandlungen über Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit zu dem Ergebnis gelangt, daß es notwendig sei, diese Fragen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat, in dem sämtliche Wirtschaftszweige vertreten sind, zu erörtern. Die dazu erforderlichen Schritte sind bereits eingeleitet."

Daß einer Fortsetzung der Besprechungen im RWB, nicht die Bedeutung zukommt wie direkten Verhandlungen, liegt auf der Hand. Wer die direkten Verständigungsmöglichkeiten zerschlagen hat, ist ebenfalls klar: die Angehörigkeitslisten der Regierungsräte und die Herausforderungen der Unternehmergruppen, die Lohnabbauforderungen nur durch Verhandlungsgesellen etwas mäßigeren wollten. Dies zweideutige Spiel machte alle weiteren Verhandlungen wertlos.

## Southern Cross bei Neu-Fundland gelandet

W.D. New York, 25. Juni  
Der Transozeanflug der „Southern Cross“ ist nach einem Funkspruch von 4.15 M.E.Z. nur noch eine Stunde von Race bei Neufundland entfernt und wäre beinahe infolge Nebels ins Wasser geraten.

Das von dem australischen Flieger Kingsford-Smith geführte Flugzeug „Southern Cross“ hat heute früh 11.21 Uhr M.E.Z. die Hafenstadt Harbour-Grace bei Neufundland überflogen. Damit ist die Überfliegung des Nordatlantiks von Osten nach Westen zum zweiten Male geglückt.

Das Flugzeug „Southern Cross“ ist zur Ergänzung seines Brennstoffes auf dem Flugfeld von Harbour-Grace niedergegangen. Kingsford erklärt, daß sein Kompaß verjagt habe.

# 2647 000 Arbeitslose!

### Die Welle steigt schon wieder

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die in der ersten Hälfte des Mai noch um rund 130 000, in der zweiten um nicht ganz 80 000 abgenommen hatte, ist, wie von der Reichsanstalt mitgeteilt wird, in der ersten Junihälfte nur noch um rund 45 000 geringer geworden. Dem steht nicht nur ein weiterer Zuwachs der Krisenunterstützten um rund 13 000 gegenüber, sondern die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat — zum erstenmal wieder seit Anfang März — eine geringe Erhöhung um etwa 12 000 erfahren.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 15. Juni in der Arbeitslosenversicherung 1 505 804, in der Krisenunterstützung 351 984. Die Summe beider Zahlen liegt mit annähernd 1 858 000 um mehr als 900 000 über der entsprechenden Summe des Vorjahres. Die Überlagerung der Unterstützungsziffer ist mithin gegenüber dem Stand vom 1. Juni (875 000) weiterhin, wenn auch langsamer, angewachsen. Nach Abzug der noch in gefühdigter oder ungefühdigter Stellung oder in Notstandsarbeit Befindlichen müssen von 2 700 000 verfügbaren Arbeitsuchenden, die am 15. Juni bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, rund 2 647 000 als arbeitslos gelten.

Der amtliche Bericht über den Stand der Arbeitslosigkeit ist sehr vorsichtig abgefaßt. Trotzdem wird aus ihm der Ernst der Lage deutlich genug ersichtlich. Die neuen Zahlen zeigen, daß namentlich von einer nennenswerten Entlastung im Laufe des Sommers keine Rede mehr sein kann. Wir haben jetzt schon wieder einen Rückgang der Entlastung zu verzeichnen. Eine Ab-

# Reichstag fordert verschärfte Untersuchung der Lübecker Katastrophe

## Agrardebatte / Amnestie für die Fememörder / Entschliessungen ohne Zahl / Alle Bürgerlichen sind gegen „Kulturvolkschewismus“ / Was das ist weiß keiner

Berlin, 24. Juni (Eig. Bericht)

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fort. Die Aussprache verlief in sehr ruhigen Bahnen. Bemerkenswert ist, daß fast alle Redner mehr und mehr die von der Sozialdemokratie schon seit Jahren vertretene Ansicht vortrugen, daß zollpolitische Maßnahmen nicht mehr viel nützen. Auch der Wirtschaftsparteiler Grenbe gab zu, daß die letzten Maßnahmen auf zollpolitischem Gebiet keine positiven Ergebnisse gehabt haben. Die Sozialdemokratie hat seinerzeit gegen diese Zollserhöhungen gestimmt, sie hat also nach dem Urteil der bürgerlichen Parteien zollpolitisch Recht behalten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Mahe erklärte die Zustimmung seiner Partei zu den Stützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft. Er wandte sich aber gegen einseitige Berücksichtigung des Großgrundbesitzes. Die Not des Ostens sei in erster Linie eine Not der Landarbeiter, der kleinen Bauern und des Handwerks. Besonders eindringlich sprach der Redner über die Notstände in der schlesischen Hauptstadt Breslau, wo von 618 000 Einwohnern nicht weniger als 288 000 von öffentlicher Unterstützung leben. Allein 17 000 Erwerbslose sind ausgesteuert. Mahe wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß dennoch die Landwirtschaft polnische Arbeiter beschäftigen.

Der volksparteiliche Abgeordnete Freiherr von Rheinbaben trat den Meinungen entgegen, daß bisher nichts für den Osten geschehen sei.

Für die Demokraten sprach der Abgeordnete Könneburg. Er bezeichnete die Gesamtlage in Ostpreußen als überaus ernst,

warnte aber vor allzu großem Pessimismus, denn dadurch schädige man nur den Kredit Ostpreußens. Die Kreditinstitute neigten ohnehin dazu, für den Osten erhebliche Zinszuschläge zu verlangen. Auch Könneburg forderte, daß man nicht bei Subventionen bleibe, sondern daß die Hilfsaktion verbunden werde mit einem produktionsfördernden Programm. Die Umstellung der ostpreussischen Landwirtschaft sei notwendig. Besonders Eindruck machten die Mitteilungen Könneburgs, daß bei der Verteilung der Reichsgelder im Osten eine starke

### Verwendung zugunsten des Großgrundbesitzes

herrsche. Könneburg ist Reichs- und Staatskommissar in Ostpreußen und mithin Sachverständiger.

Eine sehr boshafte Rede gegen die Regierungsräte Brünning und gegen den Reichsernährungsminister Schiele hielt der deutschnationalen Abgeordnete Graf zu Eulenburg. Er warf dem Minister vor, daß es ihm nicht gelungen sei, die Preise für Roggen, Kartoffeln, Schweine und Milch genügend zu erhöhen. Eulenburg übergoß den agrarischen Reichsernährungsminister mit Hohn.

Offensichtlich erbitterte den Reichsernährungsminister Schiele diese Undankbarkeit von dem Redner eines Standes, für den gerade Schiele, der Landbundesführer ist, reichlich viel getan hat. Er verlangte von Eulenburg, daß dieser sich nicht in allgemeinen Redensarten über die Notwendigkeit von beschleunigten Maßnahmen ergebe. Die Herren deutschnationalen Agrarier sollten ihm sagen, welche Maßnahmen er noch in Angriff nehmen solle. Die Frage war aber ins Leere gerichtet, denn der edle Graf zu Eulenburg hatte sofort nach seiner Rede den Saal verlassen.

Gegen 3 Uhr wurden die Beratungen unterbrochen. Es folgten

### Hunderte von Abstimmungen

über mehrere Reichshaushalte. Zunächst über den Reichshaushalt des Innern. Es wurde eine sozialdemokratische Entschliessung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über eine umfassende Reichsreform vorzulegen. Eine Entschliessung für Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung wurde abgelehnt, weil die Deutsche Volkspartei entgegen ihrer Haltung im Ausschuss gegen diese Entschliessung stimmte. Angenommen wurde

### eine Entschliessung, die Maßnahmen fordert gegen die Verächtlichmachung der Weltanschauungen.

Der Zentrumsabgeordnete Schreiber beantragte, außer dieser Entschliessung einen Antrag anzunehmen, der Maßnahmen gegen die Verächtlichmachung des Religiösen fordert. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann erklärte dazu, die Sozialdemokratie sei für den Schutz aller Weltanschauungen, selbstverständlich auch der religiösen. Nach der oben angenommenen Entschliessung sollten alle Weltanschauungen geschützt werden. Die Entschliessung Schreiber sei deshalb überflüssig und eine reine Demonstration. Die Sozialdemokratie werde gegen die Entschliessung stimmen. Angenommen wurde eine Entschliessung, die Vorkehrungen gegen den sogenannten „Kulturvolkschewismus“ fordert, der auf die Zerstückelung und Zerstörung von Religion, Sitte, Ordnung, Autorität und Staat abzielt und zwar sollen alle entsprechenden Bestrebungen auf dem Gebiet der Schule, des Rundfunks, des Films, des Theaters, der Musik und anderer Darbietungen getroffen werden. Für diese Entschliessung stimmten alle bürgerlichen Parteien. Weitere Entschliessungen verlangten eine Kalenderreform, die Vorlage eines Beamtengesetzes, Förderung der Trinkerheilstätten und der alkoholfreien Gaststätten.

### Untersuchung des Lübecker Säuglingssterbens,

Anpassung und Angleichung des öffentlichen Schulwesens und eine große Anzahl weiterer kultureller Forderungen. Schließlich wurde noch die Ausschussvorlage auf

### Amnestierung der Fememörder

in zweiter Beratung in namentlicher Abstimmung mit 231 der Regierungsparteien, der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten gegen 182 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung setzte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Bergmann für die weitere Zulassung von ausländischem Gefrierfleisch ein. Er stellte bei dieser Gelegenheit u. a. fest,

daß deutscher Schinken in Paris heute um 22% billiger ist, als in Deutschland.

Dann legte die sozialdemokratische Abgeordnete Mathilde Wurm noch eingehend dar, daß die Sozialdemokratie immer bereit gewesen ist, für die Landwirtschaft einzutreten.

Weiterberatung Mittwoch 10 Uhr.

## Britisches Bergbaugesetz gezeichnet

London, 25. Juni (Radio)

In der Verteidigung des vom Unterhaus angenommenen Bergbaugesetzes wurde die englische Regierung am Dienstag vom Oberhaus mit 208 gegen 195 Stimmen in die Minderheit versetzt. Das Unterhaus hatte vor einigen Tagen die vom Oberhaus beantragten grundsätzlichen Änderungen des Bergbaugesetzes abgelehnt. Durch den Beschluß des Oberhauses ist eine schwere parlamentarische Krise heraufbeschworen worden.

## Die Elbe trocknet aus!

W.D. Sangermünde 25. Juni

Infolge der lang anhaltenden außerordentlichen Trockenheit ist der Wasserstand der Elbe so niedrig, daß bei Sangermünde etwa 50 Elbfähre festfrieren, die ihre Weiterreise nicht fortsetzen können.

## Amlich wird verlaufbar . . .

# Brünning macht neue Pläne

Berlin, 25. Juni (Radio)

Amlich wird mitgeteilt:  
Das Reichskabinett beriet am Dienstag bis in die späten Nachstunden unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning über die gesamte politische Lage. Die Verhandlungen werden am Mittwoch normiert zum Abschluß gebracht. Am Donnerstag wird sich der Reichsfinanzminister zum Reichspräsidenten nach Weimar begeben, um über die Beschlüsse des Kabinetts Bericht zu erstatten. Nach Rückkehr des Reichsfinanzministers wird alsdann am Freitag das Reichskabinett seine Entscheidungen bekanntgeben.

Die Sitzung des Kabinetts dauerte bis gegen 1 Uhr nachts. Man besaß sich in ihr hauptsächlich mit der grundsätzlichen Seite des Defizitproblems, mit der Frage, ob und in welchem Umfange die bereits von Welschhauer vertretene „Reichshilfe“ zum Gesetz erhoben werden soll. Es wurde beschlossen, trotz des Einspruchs der Deutschen Volkspartei bei dem Kabinett, wenn auch in veränderter Form zu bleiben. Außerdem ging das Kabinett nochmals den wichtigsten Punkten der Staatspositionen durch und beschloß Absätze an Familienrats in Höhe von zunächst rund 100 Millionen Mark. Es soll versucht werden, die Absätze im Verlauf der Jahre nach dem Plenum des Reichstags fortwährend zu vermindern und nach Möglichkeit auf 150 Millionen Mark zu steigern. Von den Absätzen wird auch das Reichswirtschaftsministerium und das Auswärtige Amt betroffen. Dar-

über hinaus hat sich das Kabinett auch bereits den von dem Reichswirtschaftsminister vorgeschlagener Gedanken eines Zuschlages von 5 von 100 zur Einkommensteuer für Einkommen, die nicht aus Gehalt und Lohn fließen zu eigen gemacht. Aus dem amtlichen Kommuniqué geht im übrigen hervor, daß die Maßnahmen eines Teiles der Berliner Presse über einen evtl. Rücktritt der Reichsregierung wenigstens zunächst den Tatsachen weit voraus eilen. Der Reichspräsident ist entschlossen zu bleiben, und zwar selbst für den Fall, daß die Deutsche Volkspartei heute ihren Austritt aus der Regierung vollziehen sollte. Brüning entspricht damit zugleich einer Forderung der Reichstagsfraktion des Zentrums. Als Reichsfinanzminister wird er dem Reichspräsidenten den demokratischen Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich in Vorschlag bringen. Dietrich ist entschlossen, das Amt auch ohne ausdrückliche Zustimmung seiner Fraktion anzunehmen.

Wenn diese Pläne Sinn haben sollen dann können sie nichts anderes bedeuten, als eine Wiederaufnahme des Spiels mit dem Akt 48. Der „Vorwärts“ wendet sich entschieden gegen diese Absicht und weist nach, daß schon der Gedanke, diesen Artikel zur Verordnung von Steuern anzuwenden, darauf hinausläufe, mit dem Staatsrecht zu spielen.

Die Regierungsparteien haben im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Verlängerung des Notetats um einen weiteren Monat, also bis zum 31. Juli, eingebracht.

## Bombenwerfer-Frechheit

W.D. Heide, 25. Juni

In einer in Hemme abgehaltenen stark besuchten Landvolkversammlung sprach der frühere Hauptkrisenleiter Bruno von Salomon über die Bombenattentate. Als der Redner die Verwendung gebrauchte, die Bombenattentate seien berechtigt gewesen wurde die Versammlung aufgelöst.

# Wunderhaltung und Willen

## Einer erlebt sein eigenes Begräbnis

Im Bücherkreis (Berlin WS 61) ist jenseits der humoristisch-satirische Roman „Acht um“ von Robert Budzinski erschienen. In diesem Buch ereignet sich der fesselnde Fall, daß die Hauptperson, der Kapitalist und Kunstmalere Reinhold Bärting durch einen Ueberfall in einer Gebirgsklamm scheinbar ums Leben kommt, in Wirklichkeit aber weiterlebt, allerdings als — Proletariat. Der tatsächlich Gestorbene ist ein ganz anderer.

Er ging nach dem Gasthaus W... schanz, es schien ihm als gäbe da neugierige Menschen heraus, dann sah er eine Frau vor sich gehen, wie war das schon mit der Frau! Er wollte sie einholen, fühlte sich aber müde. Es ist nun so, sagte er, geboren werden strengt an, sterben scheint viel leichter.

Nun kam etwas Merkwürdiges: Er wanderte nicht nach D... dort zurück und nicht zum Telegraphenamte, wie er doch wollte, sondern nach R...

Hier angelangt suchte er sofort den Bürgermeister auf und berichtete den Ueberfall. Der Beamte sagte schon nach den ersten Sätzen: „Ein Mordversuch kommt nicht in Frage, in dieser Gegend ist seit Menschengedenken kein Mord vorgefallen, dazu ist die Bevölkerung viel zu gottesfürchtig.“ Der Maler antwortete: „Mord? Bis jetzt habe ich das Wort nicht gebraucht, woher das? — „Sie wollten mir doch von einer solchen Sache erzählen! — „Nach diesem habe ich das nicht mehr für nötig, Sie wissen schon viel mehr als ich.“ — Drehte sich um und ging los.

Er fand in seiner Hosentasche noch 102,50 Mk., das gewechselte Geld vom Zigarettenkauf. Er suchte ein Gasthaus auf, legte sich ins Bett, fiebernd und mit Halschmerzen, und schlief drei Tage hindurch. Dann kam er in die Gaststube, bestellte Essen, nahm dazu eine Zeitung in die Hand und las folgendes:

### Bedauerlicher Unglücksfall in der B... Klamm.

Eine männliche Leiche ist unterhalb des Ausgangs der B... Klamm angeschwemmt worden. Der Verunglückte gehört den besseren Ständen an, sein Kopf ist bis zur Unkenntlichkeit geschnitten. Seine Papiere lauten auf den Namen Reinhold Bärting, Maler aus München, Prinzregentenstraße 7. Außerdem wurde bei ihm noch die Summe von 500 Mk. nebst zwei Ringen und Postschekbuch Nr. 24 583 München, vorgefunden. Der Tote liegt bis zum Begräbnis in der Grabkapelle D... dort, seine trauernde Gattin ist schon benachrichtigt und wird selber die Beerdigung veranlassen. Der bedauerliche Unglücksfall — denn um einen solchen handelt es sich nur — ist darauf zurückzuführen, daß der Betreffende die Klamm passierte trotz der ausdrücklichen Verbote, die überall angebracht sind, und trifft die Polizeiverwaltung keine Schuld. Andernfalls wäre dies traurige Ereignis in dieser herrlichen Gegend, deren einzigartige Schönheit Besucher aus aller Welt herbeizieht, ganz ausgeschlossen. Es ist dies der erste und einzige Unfall seit Menschengedenken, und hat sich der Betreffende das leider selbst zuzuschreiben. Die Verbesserung der Sicherungen in der Klamm sind in vollem Gange. Mit Eintritt der Sommerzeit, die hier schon am 1. Mai beginnt, und zu welcher die Vorbereitungen schon in vollem Gange sind, ist der wirklich einzigartige Weg durch die B... Klamm, ein Natur-schauspiel von überwältigender Wirkung und eine Hauptattraktion ersten Ranges, absolut sicher und kann allen Besuchern von Bad D... dort nur dringend empfohlen werden. Zimmer von 10 Mark an aufwärts in folgenden Hotels und Kurhäusern...

„Schlechtes Deutsch“, sagte der Leser, „sehr schlechtes Deutsch“, schnitt sich diese Notiz aus und fuhr nach D... dort. In der Grabkapelle stand er vor seiner Leiche und empfand dann, daß seine Witwe hier gewesen und die Sachen mitgenommen habe. Morgen werde die Beerdigung stattfinden. Am nächsten Tag läuteten die Glocken. Der Maler ging auf den Kirchhof; da stand die Trauergesellschaft: Frau Bärting, die alte Frau Hüttendirektor Sanders, Herr und Frau Bankdirektor Traugott, der Attaché Baron von Cornberg, der Primaner Rolf Bärting, der Akademieprofessor St., der Pfarrer.

Der hinter dem Busch Stehende hörte seine Grabrede: traurig

ums Leben gekommen — liebevoller Gatte — treusorgender Vater und glänzender Künstler — edler vorbildlicher Mensch — Bürger des Gottesreichs — schaut von oben — bitterster Schmerz — hoffnungsvoller Sohn — Wege unerforscht, Verlust der Kunst. — Darauf der Professor: Tief erschüttert — Kollegenchaft, persönlicher Freund — edelsten Mitstreiters — selbstlosen Kollegen, Helfers — Erinnerungen bewahren — Denkmahl unvergänglich selber gesetzt — ruhe in Frieden.

Am Schluß der Feierlichkeit drückte der Geistliche den Familienmitgliedern die Hände und schritt mit ihnen fort zum Auto. Der Primaner Rolf Bärting bemühte sich mit Erfolg, das bei solchen Gelegenheiten übliche Mienenspiel zu bringen, das ihm in Anbetracht der Seltenheit der Übung auch gut gelang; gedachte

dann augenscheinlich, ob es angebracht sein könnte, eine Zigarette zu rauchen, denn er hatte die Hand an der Rocktasche mit dem Etui. Frau Bärting, die Witwe sah gut aus in Schwarz und hielt sich aufrecht, wie von einer Last befreit, sie sprach mit geneigtem Kopf zum Malerprofessor.

Als alle am Auto standen, wurde die Tür aufgemacht, heraus sprang der Hund, Puff genannt. Er tollte zuerst umher, schnüffelte dann am Boden und raste fort, zwischen den Gräbern und Sträuchern, hin zu Reinhold, seinem Herrn. Der fühlte zum erstenmal Wiedersehensfreude, enteilte aber schnell zum Hintergrund des Friedhofs. Nach einigen gegenseitigen Liebkosungen schickte er das Tier fort, es wurde auch schon gerufen und folgte nur widerstrebend dem Befehl und dem Ruf.

## Sonnenwende im Urwald

Ausgedorrt von der Arbeit in den heißen Tälern der Rocky Mountains paddelten wir an einem lauen Juniabend auf einem flinken Kanadier hinaus auf den Okanagan Lake. Vergessen war das Schützen in den staubigen Gärten, das Antreiben des schimpfenden Volkes. In herrlicher Schönheit umging uns die Nacht des wilden Westens. Dellig glitt das Wasser an den Seiten des Bootes vorbei. Kein Windhauch war zu spüren. In dem leichten Blau einer hellen Sternennacht lag vor uns die langgestreckte Silhouette der fernen Schneeberge.

„Halte nach rechts zu, in der Richtung der Indianerreservation“, sagte Jonny, mein englischer Arbeitskollege, als wir uns zunächst planlos treiben ließen. „Ich habe verdammt Lust heute abend den Rothhäuten mal einen Besuch abzustatten.“ Begeistert stimmte ich diesem Gedanken zu, und mit schnellen Ruderschlägen näherten wir uns der nur einige Meilen entfernten Ansiedlung der Indianer auf einer langgestreckten Halbinsel. An einer einsamen Bucht legten wir an und warteten zunächst, bis etwas Ruhe in den Holzhöhlen herrschte und wir vereinzelte verumtümelte Gestalten nach dem großen Feuer marschieren sahen, das in der Mitte des Lagers vor dem Hause des Häuptlings brannte. Dorthin machten wir uns dann ebenfalls auf und hielten uns natürlich ungelassen im Hintergrund, um die Geschichte nicht zu stören. Da sahen wir von unserem Versteck aus das folgende Schauspiel:

Immer mehr unerkennbare Schatten tauchten im Umkreis der Flammen auf, breiteten ihre bunten Decken aus und tauchten still stehend ihre Pfeife. Bis ein alter, bärtiger, runzliger Mann in den Glanz des Feuers trat und in uns unverständlichen Worten scheinbar Ruhe gebot, denn sofort hörte auch das leise Gemurmel auf, das vorher durch die Reihen gegangen war.

Dann traten immer mehr Männer vor und redeten aufeinander ein. Scheinbar galt es, irgendeinen Streit zu schlichten, denn in lebhaften Gesten sah man zwei einander entgegengesetzte Gruppen um den Vorrang streiten, in dem allgemeinen Getöse Sieger zu bleiben. Das Ganze berührte uns wenig. Enttäuscht darüber, daß auch die Rothhäute am Lagerfeuer scheinbar nur noch eine Art Gemeindefestung abhalten, wollten wir uns schon davonmachen, als wir plötzlich einen Weißen hinzutreten sahen. Bei näherem Zusehen erkannten wir in ihm jenen sonderbaren Kauz, der schon mehrere Male im See das menschenfressende Ungeheuer gesehen haben wollten, von dem die Indianer erzählen, daß es die — wahrscheinlich durch Ertrinken verschwundenen — Menschen verschlungen haben soll.

Nun wird die ganze Sache klar und interessant, denn allem Anscheine nach sind wir gerade in eine Zusammenkunft geraten, auf der man wieder einmal darüber beraten will, wie man diesem unheimlichen fischähnlichen Tier zu Leibe gehen kann.

Es blieb also nur die Anrufung der Götter, die Plage zu befeitigen. Darüber schienen sich die Anführer auch einig geworden

zu sein, denn nach lebhafter Auseinandersetzung waren einige junge Leute in die Häuser gelaufen und kehrten nun mit allem möglichen Kram beladen zurück. Ein kleiner Miniaturfotom, Fischgefalten, Krüge und allerhand unverständliches Zeug wurden in die Flammen geworfen, die durch riesengroße, dürre Zedernstämme zu mächtigen Bodern aufgestammt waren. „Eine wunderschöne, aber grauliche Sonnenwende“ küßerte ich meinem lauchenden Kameraden zu.

Die Unheimlichkeit der Szene wurde noch größer, als ein Bläßer auf einer Holzpfähle die unmöglichsten Melodien zu spielen begann und der Kreis der herumstehenden Gestalten daraufhin zu tanzen und hüpfen anfang.

Ohne jeden Uebergang hörten plötzlich die Beschwörungen auf. Die Indianer zogen sich in ihre Hütten zurück. Nur eine Wache blieb an dem immer noch meterhohen Feuer sitzen.

So kehrten auch wir nach unserem Boote zurück. Beim Anblick der schwarzen, rollenden Wogen wurde auch uns unheimlich zumute. Sollte es tatsächlich ein fischähnliches Tier geben, das die spurlos verschwundenen Menschen verschlungen hat?

Der See war immerhin einige hundert Meilen lang und seine Tiefe bisher überhaupt noch nicht ausgemessen. Früher bestand wohl auch eine direkte Verbindung mit dem Ozean. Warum sollte sich da nicht ein solches Vieh aus der Urzeit erhalten haben? Diese Gedanken gingen uns wohl beiden durch den Kopf, als wir instinktiv am Ufer stehen blieben und hinauf auf das unüberblickbare Wasser schauten. Aber schließlich wollte keiner den anderen seine Schwäche merken lassen, und zitternd hoben wir das Boot ins Wasser. Sofort ruderten wir beide wie wild darauf los, um unsere Gedanken zu betäuben und so bald als möglich zu Hause anzukommen.

In ruhigen, langen Wellen pulste das Wasser ans Ufer. Deutlich merkte ich den Rud im Boote, als ein Stück des Wellenkammes durch das Feuer am Ufer in tödlichem Scheine aufleuchtete, und ein erlösender Seufzer trock aus dem Munde meines ebenso tapferen Kameraden, als die Spiegelung sich wieder zerbrach.

„Aber was ist das?“ hauchte mir Jonny zu und deutete auf ein schwarzes langes Etwas, das in einiger Entfernung auf dem Wasser schwamm und sich uns näherte. Zunächst dachten wir an Auskneifen. Aber sicher war die Geschwindigkeit des Ungeheuers größer, und von hinten könnte es uns mühelos übertrumpfen. Also mutig heran!

Wie erstaunten wir, als plötzlich eine menschliche Stimme ertönt und uns zuruft: „Ich dachte schon, ich hätte das Ungeheuer!“ Als wir näher kommen, erkannten wir den Mann, der vorher bei der Indianern die Verfolgung des Untiers propagiert hatte. Offenichtlich ging er darauf aus, in Nacht und Nebel seine Heldentaten zu vollführen, und hatte uns dabei einen solchen Schrecken eingejagt. Es gibt noch Wunder, doch leider sind sie allzu menschlich.

Karl Moeller.



Autoren, Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 63] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Sie gingen. Zu dritt sah man sie das Flußufer am Kai hinaufklettern (vielleicht zum letzten Male ging es Magnolia wie ein Stroh durchs Herz, und eine innere Stimme riet ihr, noch in letzter Minute umzukehren). Ravenal, schmal, lähl und selbstbeherrschend, Magnolia noch blässer als gewöhnlich und ohne sich ihrer Tränen zu schämen. Nur die kleine Kim winkte unbefümmert mit beiden kleinen Händen Lebwohl. Sie trugen keinerlei Bündel, Pakete oder Koffer. Ravenal legte keinen Wert darauf, Pakete zu tragen, und liebte es auch nicht, wenn seine Begleiter es taten. Zwei Meger in zerrißenen und ausgeblühten Leinentüchern verstaute das Gepäck mit vielem Geschrei und wenig Geschick unter die Sitze und auf dem Boden der Mietkutsche, in der die drei die zwölf Meilen bis zur nächsten Bahnstation fahren sollten.

Die Truppe der Baumwollblüte hatte sich auf dem Verdeck versammelt, um sie fortzuführen zu sehen. Die Baumwollblüte lag breit und behäbig dicht am Uferstrand. Ein Seitenraddampfer kam schwerfällig flussabwärts gebraust und schickte kleine kofette Wagen zu ihr herüber, daß sie sitzhaft erschaute. Leb' wohl! Leb' wohl! Schreie auch mal. Frau Means zog vor lauter Abschiedsschmerz ein ganz lächerliches Gesicht. Ravenal sah vorn neben dem Kutscher. Magnolia und Kim saßen auf dem Hintersitz und wußten nicht, wo sie bei dem vielen Gepäc die Füße lassen sollten. Um sie besser sehen zu können, hatte Parthenia Ann Hawks sich oben auf das kleine Vorderdeck gestellt, das einem Balkon so merkwürdig ähnlich sah — genau wie bei der alten Baumwollblüte auch. Die beiden Droschkenträger machten einen Satz und rannten die staubige Dorfstraße hinauf. Jetzt klapperten sie über die Brücke, die zu der oberen Landstraße führte. Magnolia wandte sich um und blickte unter Tränen zum letztenmal zurück. Dort stand Parthenia Ann Hawks, scharf umrissen gegen Himmel und Wasser, eine massive und fast unheimliche Gestalt in ihren schwarzen Kleidern — groß, aufrecht, unerlöschlich. In ihrem Gesicht rührte sich nichts. Die scharfen Augen

schauten über die sonnige Wasserfläche, ohne zu blinzeln. Den einen Arm hatte sie wie zum Abschied erhoben. Das war Parthenia: dickköpfig, unbarmherzig, unbesieglich und gewaltig.

„Sie ist wie der Fluß.“ fuhr es Magnolia bei allem Kummer plötzlich durch den Kopf. „Sie ist trotz alledem die einzige, die wie der Mississippi ist.“

Eine Straßenbiegung. Eine Gruppe Maulbeerbäume. Fluß, Theaterstück und die schwarzgekleidete Gestalt waren den Blicken entschwunden.

### 13. Kapitel.

Die Ravenalschen Vermögensverhältnisse waren auch für einen Unbeteiligten in ihrem Auf und Ab sehr leicht nach drei Merkmalen abzuschätzen. Das waren Magnolia Ravenals Sealmantel, Magnolia Ravenals Diamantring und Gaylord Ravenals Rohrstock. Jeder dieser drei Gegenstände konnte auf eine Weise verschwinden und wieder auftauchen, die den verblüfften mußte, der sich nicht in Chicago und in der Clarkstraße auskannte. Manchmal waren sie auch alle gleichzeitig fort. Am ersten und am häufigsten verschwand der Rohrstock. Obwohl er an und für sich kaum einen realen Wert hatte, wurde er doch mit der Zeit von jedem anständigen Pfand-leiher in der Clarkstraße als Wechsel anerkannt. Sah Ravenal bei Jeff Hanlins oder Mike McDonald am Spieltisch und verlor, so winkte er einem Megerjungen. „Da — bringe dies Abe Lipmann, Eds Clark und Monroestraße. Sage ihm, ich brauchte zweihundert Dollar. Beeile dich!“ Oder: „Lauf damit zu Goldsmith. Sage ihm, er solle dir hundert geben.“

Der kleine Schwarze begriff sofort. In zehn Minuten war er wieder da, ohne Stock, aber mit einem Bündel Zehndollarscheine. Wandle sich Ravenals Glück, so wurde der Stock wieder eingelöst. blieb es störrisch, so kam der Diamantring an die Reihe, und wenn auch das nichts half, der Sealmantel. Im Gegensatz zu seinen Kollegen trug Ravenal keinerlei Schmud. Er besaß gar keinen. Aus diesen äußeren Merkmalen konnte man sehr ungünstige Schlüsse ziehen, wenn zum Beispiel das Hauptstück, der Sealmantel, den ganzen Winter umherwanderte.

Und doch waren diese drei Symbole für die Ravenalsche Finanzlage vielleicht doch noch nicht so bezeichnend wie die Wahl von Gaylord Ravenals Frühstückstisch. Er frühstückte eigentlich nie zu Hause. Sicherlich ein Rückfall in seine Jungelienemwohnheiten, und zweifellos auch ein nachträglicher Protest gegen die Jahre unter Frau Hawks' strengem Regiment. Er hatte die Frühstücksmomente im Familienkreise auf der Baumwollblüte gehaßt, bei denen Parthy in Haube und Sockenwickeln den Dorst führte.

Seit ihrer Ankunft in Chicago frühstückte Gay gern zwischen elf und zwölf und stand bestimmt nicht vor zehn Uhr auf. Wenn Ravenal das Glück hold war, so nahm er diese Mahlzeit in dem erstklassigen Restaurant von Billy Boyle zwischen der Clark- und der Dearbornstraße ein. Besser konnte man es nicht haben, denn bei Billy Boyle traf man um die Mittagsstunde Chicagos gesamte Beibewelt — bekannte Politiker, Spieler, Rennreiter, Schauspieler, Reporter — um die letzteren kümmerte sich allerdings kein Mensch — lauter schmachtige und etwas melancholische junge Leute, deren Namen man nicht einmal so genau kannte. Hier machten Klatsch und Tagesneuigkeiten die Runde. Hier sah man den schwarzen Tuchrock, den Seidenhut, die flatternden Manschetten, die schneeweißen Kragen und den diamantenen Hemdenknopf des gewerbsmäßigen Spielers. Der alte Carter Harrison, Oberbürgermeister von Chicago, sah täglich hinein, mit einer guten Zigarre im Munde, und begrüßte diesen und jenen guten Freund. Auch die Waffer von der Börse quer über der Straße kamen herein. Die Luft war blau von Rauch. Es roch köstlich nach hiden Beefsteaks aus prima Rindfleisch. Es gab helles und dunkles Bier in handfesten Gläsern und starken schwarzen Kaffee. Roggenbrot, das kräftig nach Rüm-mel schmeckte. Knusprige, kleine Mohnbrötchen.

Kalorien, hoher Blutdruck, fleischlose Kost und Goll kamen in dem täglichen amerikanischen Lexikon noch nicht vor. Braikaffee galten noch als ein Frühstücksergericht, und von einer Mahlzeit ohne Fleisch konnte niemand satt werden.

Hier also begann Gay Ravenal am liebsten seinen Tageslauf. Schlank, blaß und elegant sah er unter den anderen und hörte liebenswürdig und aufmerksam den Gesprächen zu, die um ihn herum schwirrten. Man unterhielt sich von den Glücklichen, die gestern bei Jeff Hanlins oder Mike McDonald beim Spiel gewonnen hatten, von den Quoten beim Wettrennen im Washington Park, von der neuen kleinen Blondine bei Hettie Hillson oder auch von politischen Tagesfragen. Gelegentlich beteiligte er sich an diesem Gespräch, aber wie alle Spieler hatte er kein besonderes Konversationstalent. Man hielt ihn für wesentlich verschlagener, als er in Wirklichkeit war, nur weil er so kühl an einem vorbeiblickte, weil er gewöhnlich zuhörte und wenig sagte und das typische leere Spielergefläch hatte.

Ravenal sagt nicht viel, aber verdammt nochmal, dem entgeht nichts. Beobachtet ihn nur mal zum Spaß eine Stunde lang, und sein Gesicht verrät nicht, ob er einen Laufender gewonnen oder des Hemd auf dem Leibe verspielt hat.“ Ein beneidenswerter Ruf in Spielertreisen. (Fortsetzung folgt.)



## Idyll von der Wasserkante



„Du, Mutti — es ist so kalt!“

Der erste Schritt ist der schwerste — besonders beim Baden



Im Planschbecken ist es wärmer

in dem die Dabeingeblichenen ihren Diffe-Erjaß finden

## Zum Kiemstedt-Prozeß

### Heute Beginn der Verhandlung

Pe Lübeck, 25. Juni

Vor dem Schöffengericht beginnt heute die Verhandlung gegen den Bankier Fris Kiemstedt. Wegen des großen Umfangs der Zeugenvernehmung wird der Prozeß voraussichtlich zwei Tage dauern.

Kiemstedt, der am 16. September 1888 in Leipzig geboren wurde und später Kaufmann lernte, gründete im Jahre 1919 hier in Lübeck das Bankhaus Fris Kiemstedt, Kommanditgesellschaft. Doch anhaltende Verluste seit der Stabilisation der deutschen Währung zwangen im April 1929 die Firma zur Einstellung der Zahlungen. Am 21. Mai desselben Jahres folgte dann die Konkursöffnung.

Die Anklageschrift besteht aus zwei Hauptpunkten:

1. Vergehen wegen unordentlicher Buchführung (Konkursordnung § 240),
2. Verstoß gegen den § 8 des Gesetzes betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere (Deptgesetz).

Zum ersten Punkt stützt sich die Anklage im wesentlichen auf die Feststellungen des Sachverständigen Vogler. Und zwar betreffen diese Verschleierungen verschiedene Jahresbilanzen. So waren im Jahre 1924 umfangreiche Verluste durch

#### fehlgeschlagene Frankenspekulationen

eingetreten. Die zweifelhaften Forderungen wurden jedoch nicht nach ihrem wahrscheinlichen Wert angesetzt, sondern in voller Höhe, wodurch in der Bilanz ein völlig falsches Bild über die Vermögenslage entstand.

Auch der „Schwarze Freitag“ des Jahres 1927 hinterließ seine dunklen Spuren in Gestalt von Verlusten von rund 150 000 RM. Auch hier wurde wieder die Bilanz verschönert, indem völlig

#### ausichtslose Forderungen auf die Aktiv-Seite gesetzt wurden.

Doch es half alles nichts — die Verluste nahmen ständig zu. Und wenn auch die Bilanz des Jahres 1928 nach außen hin einen Gewinn von über 8000 RM. aufwies, so betrug in Wahrheit die Anterschliffe bereits ca. 300 000 RM.

Der Buchhalter Otto Goldbaum, der mit der Aufstellung der Bilanz betraut war, erhob Bedenken. Aber dennoch wurden faule Forderungen als Aktiv-Posten gebucht, um den Schein einer möglichst guten Vermögenslage zu erwecken.

Diese Bilanzverschleierungen und daneben noch eine Anzahl Falschbuchungen geringerer Bedeutung tragen dem Angeklagten den berechtigten Vorwurf ein, seine Handelsbücher so unordentlich geführt zu haben, so daß sie keine Übersicht seines Vermögenszustandes gewähren.

Bezüglich des zweiten Punktes ging die ursprüngliche Anklage bedeutend weiter als die jetzige. Sie lautete darauf, daß Kiemstedt in Kenntnis der Zahlungsunfähigkeit

#### Wertpapiere unterschlagen habe, die ihm zur Aufbewahrung übergeben waren.

Eine Handlung, die mit Suchthaus zu bestrafen wäre. Der Verteidigung gelang es jedoch, darzutun, daß Kiemstedt stille Reserven gehabt habe und deshalb nicht im Bewußtsein der Ueberschuldung gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft nahm daraufhin den ursprünglichen Antrag zurück und beschränkte sich auf die §§ 8, 9 des Depotgesetzes. Kiemstedt hatte sich als gewiegter Kaufmann von seinen Kunden, von denen er Wertpapiere in Verwahrung genommen hatte, die Erklärung geben lassen, daß er frei über die Papiere verfügen dürfe. Die Papiere kamen nach Berlin in ein Sammeldepot. Doch Kiemstedt unterließ es, der Berliner Bank Mitteilung davon zu machen, daß die Papiere nicht ihm gehörten.

Dadurch bekam er den Anschein eines guten Vermögensstandes und gleichzeitig auch bessere Kreditmöglichkeiten. Die Folge dieses unredlichen Gebarens war für die Eigentümer der Wertpapiere, daß sie ihre Papiere nicht zurückerhielten, nachdem der Konkurs eröffnet war und mit einer bloßen Konkursforderung vorlieb nehmen mußten. Und für Kiem-

stedt wird die Folge sein eine Gefängnisstrafe, sofern der Inhalt der Anklageschrift sich in der heutigen Verhandlung als zutreffend erweisen wird.

Richter in diesem Prozeß sind Amtsgerichtsrat Wiebel und Dr. Böhmker. Als Sachverständige wirken mit die Herren Kleinert und Vogler. Als Zeugen werden unter anderem vernommen der Prokurist Schaus, der Bankprokurist Max Wolkensteiner als Vertreter der Berliner Bankfirma und der Buchhalter Otto Goldbaum, der damals beim Zusammenbruch sofort das Weite suchte.

\*

### Urtell im Prozeß Saueracker

Nach wiederholten Unterbrechungen fand gestern mittag mit der Urteilsverkündung das Verfahren gegen den Architekten Saueracker seinen Abschluß. Vorläufig allerdings nur, da der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Koepfer, sofort Berufung anmeldete. Das Gericht ging bei der Bemessung der Strafe über den Antrag des Staatsanwalts, der auf 10 Monate Gefängnis lautete, hinaus und verurteilte Saueracker zu einem Jahr Gefängnis und zur Ertragung der Kosten.

In der Urteilsbegründung, die Amtsgerichtsrat Dr. Rüsse — leider sehr schwer verständlich — gab, wurden die einzelnen zur Anklage stehenden Fälle eingehend behandelt und die Einfassstrafen festgestellt, die zusammen 19 Monate Gefängnis ergaben. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges in 3 Fällen und Untreue in 2 Fällen erfolgte dann, wie oben angeführt, die Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis und den gesetzlichen Nebenstrafen.

Bei dem Vergehen Sauerackers handelt es sich um zum Teil recht eigenartige Geldgeschäfte, die er teils mit ehemaligen Freunden, teils auch mit ihm unbekanntem Personen abgeschlossen hat. Alle Handlungen liegen zeitlich nahe zusammen, so daß das Gericht sie als aus der dauernden Notlage des Angeklagten entstanden annahm, die er mit der Beschaffung von Geldern zu lindern gedachte. Die große Rettung sollte das sog. „Lindesche Projekt“ bringen, das aber heute noch nicht ausgeführt worden ist. Mit dem Staatsanwalt mag das Gericht mitbernd die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und seine Jugend (er ist 31 Jahre alt) in Betracht gezogen haben.

### In der Trave ertrunken

Der Armenhausverwalter Georg Werner aus Selmsdorf hatte im Walde eine Schiebharre voll Holz gesammelt und wollte nach Berrichtung der Arbeit sich durch ein kühles Bad in der Trave erfrischen. Bei ihm befanden sich einige im Selmsdorfer Armenhause untergebrachte Kinder. Werner nahm einen etwa 9jährigen Knaben auf seine Schulter und schritt so mit ihm ins Wasser hinein. Hierbei geriet er plötzlich in eine Untiefe und versank plötzlich mit dem Knaben in den Fluten. Ein an der Anfallstelle weilkender Fischer sprang den Ertrinkenden sofort nach. Es gelang ihm jedoch, nur den Knaben, der auch schon dem Ertrinken nahe war, zu retten. Die Leiche des etwa 70jährigen Mannes konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden. Da Werner schwimmen konnte, muß man annehmen, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Der tödliche Unglücksfall beim Schulausflug betrifft nicht, wie gemeldet, einen Schüler der 2. St.-Lorenz-Schule, sondern der 2. St.-Jürgen-Schule in der Kahlhorststraße. — Wie uns vom Vater des verunglückten Knaben mitgeteilt wird, ist das Uebertreten des Verbots nicht auf eine besondere Unart des Knaben zurückzuführen, sondern er ließ sich von seinem jugendlichen Kameraden verleiten, es den größeren Kameraden gleichzutun. Der kleine Rolf B. war an und für sich sportgestählt und mit der See vertraut.

### Zur Calmette-Katastrophe

#### Der Staatsanwalt rührt sich

Wie wir erfahren, hat der Oberstaatsanwalt nunmehr auf Grund der Protokolle des Untersuchungsausschusses der Lübecker Bürgerchaft, die ihm fortlaufend übermittelt werden, die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung gegen die Professoren Wittkacht, Denke, Klok und die Laboratoriumschwester des Prof. Denke wegen fahrlässiger Tötung beantragt.

Wenn diese Maßnahme auch keineswegs der Anklageerhebung gleichzusetzen ist, und natürlich noch weniger an sich irgendeinen Schuldbeweis liefert, so beweist sie doch das eine: Die Feststellungen, die der Ausschuß bis heute bereits getroffen hat, müßten doch recht schwerwiegender Natur sein. Und man kann nur bedauern, daß die in diesem Punkte gewiß revisionsbedürftige Befassung den Mitgliedern des Ausschusses eine gewisse Schweigepflicht auferlegt.

#### Der erste Lichtblick

Die Zahl der Geheilten steigt

Die heutige Mitteilung des Gesundheitsamtes ist insofern erfreulich, als zum erstenmal eine erhebliche Zahl von geheilten Kindern aus der Rubrik der „Kranken“ in die der „Geheilten“ hinübergewechselt ist. Wenn auch nicht recht zu erkennen ist, was man unter Geheilten versteht, die Hoffnung, daß ein großer Teil der Kinder die furchtbare Infektion überwindet, gewinnt doch endlich Raum.

Die heutigen Zahlen lauten:

- Gestorben: 42 (42)
- Krank: 71 (82)
- Geheilt: 74 (63)
- Gesund: 64 (64)

### Roggenbrotpropaganda

In dieser Woche führen die verschiedenen Behörden, Handels- und Handwerkskammern die angekündigte Roggenpropaganda durch. Man will dadurch den Verbrauch von Roggen fördern. Auch die „Allgemeine Fleischerzeitung“ betätigt sich im Sinne der Roggenpropaganda und empfiehlt den Messern, eine geeignete Platte mit einem Stück Roggenbrot und mit appetitlich aussehendem Schinken in die Schaufenster zu stellen. Das Ganze soll mit der Inschrift verziert werden:

Roggenbrot, es munde! fein,  
doch muß auch Schinken dabei sein!

Der Vorschlag stammt eigentlich nicht von der Fleischerzeitung. Der frühere Reichswirtschaftsminister Dietrich hat ähnliches bereits vor einigen Monaten angeregt; nur dürfte der Radius dieser Propaganda sehr beschränkt sein, denn die breiten Massen in Deutschland haben zunächst damit zu tun, wie sie die Mittel fürs Roggenbrot aufbringen können. Der Vorschlag ist aber typisch für die Verworrenheit der Propagandaaktionen, wie sie in den letzten Jahren bei uns eingeführt worden sind.

### Lebensrettung

Eine brave Tat beging gestern der Pferdehändler Karl Ehlers, wohnhaft bei St. Johannis 26. Als er abends kurz nach 8 Uhr am Kanal spazieren ging, hörte er beim Dürer an der Hürtortorbrücke einen kleinen Knaben von etwa 6 Jahren nach seiner Schwester jammern. Gleich darauf gewährte er, daß das Mädchen ins Wasser gefallen und bereits untergegangen war. Kurz entschlossen sprang Ehlers mit voller Kleidung in den Kanal und rettete das etwa 8jährige Mädchen vorm sicheren Tode des Ertrinkens. Der Vater des Kindes, der etwa 50 Meter weiter entfernt angeht, hat den Unglücksfall nicht wahrgenommen.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Kräftebad betragen: Wasser 22 Grad, Luft 18 Grad.

# Lohnsteuerepflichtige, Einkommen, Einkommengruppen, Steuerleistung in Lübeck

## Gegenüber anderen Großstädten

Ganz zeitgemäß zu den Plänen allgemeiner Entlastung der Löhne und Gehälter veröffentlicht das Statistische Reichsamts die Hauptergebnisse der neuesten Lohnsteuerstatistik von 1928 für die 47 deutschen Großstädte.

Danach haben wir in Lübeck 51 673 Lohnsteuerpflichtige überhaupt, und zwar in drei Abteilungen. Die erste Abteilung bilden die 37 996 Steuerbelasteten, die wirklich Lohnsteuer zahlen und die 73,53 Hundertstel aller Lohnsteuerpflichtigen in Lübeck darstellen. Im Durchschnitt aller Großstädte sind 64,67 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen wirklich Steuerbelastete. Lübeck gehört zu den achtzehn Großstädten, in denen der Anteil der Steuerbelasteten, also der tatsächlichen Lohnsteuerzahler, an der Gesamtheit der Lohnsteuerpflichtigen größer ist als im Durchschnitt aller Großstädte. Ähnlich wie in Lübeck ist das Verhältnis der Steuerbelasteten zur ganzen Pflichtigenzahl in Oberhausen mit 72,69, Chemnitz mit 73,33, Dresden mit 72,93, Wismar mit 71,47 Hundertsteln der Pflichtigen als Steuerbelasteten. Am stärksten ist in den Großstädten der Anteil der Steuerbelasteten an der Gesamtzahl der Lohnsteuerpflichtigen in Mannheim mit 76,88, Wiesbaden mit 74,21 Hundertsteln der Pflichtigen. Wägen am schwächsten unter der Pflichtigenzahl vertreten sind die Steuerbelasteten in Kiel mit 45,30, in Plauen mit 49,30, Hindenburg mit 50,82 Hundertsteln.

Von geringer Bedeutung ist die zweite Abteilung der Pflichtigen, die

### Steuerbefreiten,

deren Einkommen an sich steuerpflichtig wäre, die aber durch Abzüge, Ermäßigungen usw. von Steuerzahlung befreit sind. Im Durchschnitt aller Großstädte sind es 0,88 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen, in Lübeck sind es 1,19 Hundertstel.

Die dritte Abteilung der Steuerpflichtigen, die Unbesteuerten, die infolge zu geringen Einkommens keine Lohnsteuer zahlen, entspricht in ihrem Verhältnis zur ganzen Pflichtigenzahl natürlich der Stärke der Abteilung: Steuerbelastete. Für alle Großstädte zusammen machen die Unbesteuerten 34,45 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen aus, für Lübeck 25,28 Hundertstel.

### Bei Trennung der Lohnsteuer-Pflichtigen nach Geschlechtern

treffen wir in Lübeck unter jedem Hundert der Pflichtigen 68,91 Männer, gegen 64,00 Männer im Durchschnitt aller Großstädte, und in Lübeck 31,09 Frauen, gegen 36,00 Frauen im Großstädtedurchschnitt. Die Beteiligung der Männer an der Pflichtigenzahl ist am stärksten in Hindenburg mit 86,92, Oberhausen mit 80,64, Gelsenkirchen mit 79,43 Hundertsteln; die Verhältniszahl für die Frauen ist am größten in Plauen mit 47,63, Stuttgart mit 41,99, Berlin mit 41,78, beide Zahlenreihen entsprechend den jeweils an diesen Orten vorwiegenden Wirtschaftszweigen.

### Das Durchschnitts-Reineinkommen je Steuerbelasteten Pflichtigen,

also Bruttoeinkommen gekürzt um Werbungskosten und Sonderleistungen, macht für alle Großstädte zusammen 2124 Mark aus. Ueber diesem Großstädtedurchschnitt des Reineinkommens liegen 25 Großstädte, unter ihm zweiundzwanzig Großstädte. Lübeck zählt zur zweiten Gruppe der Städte, es zeigte 1843 Mark Durchschnitts-Reineinkommen je Steuerbelasteten und steht damit an drittlebter Stelle der nach dem abnehmenden Einkommen je Steuerbelasteten angeordneten Großstädte. In der Nähe von Lübeck befinden sich Plauen mit 1851 Mark, Hannover mit 1891 Mark, Wismar mit 1854 Mark Durchschnitts-Reineinkommen. Dieses Einkommen steigt bis zu 2696 Mark in Ludwigshafen a. Rh., 2477 Mark in Karlsruhe, 2455 Mark in Münster i. W.; es sinkt bis zu 1772 Mark in München-Gladbach und 1767 Mark in Hindenburg.

Vor besonderem Interesse ist die

### Verteilung der steuerbelasteten Pflichtigen mit ihrer Steuerleistung auf die verschiedenen Einkommensgruppen.

Insgesamt haben in Lübeck die 37 996 steuerbelasteten Pflichtigen ein steuerbelastetes Einkommen von 70 037 Mark, mit 3359 Mark Steuer davon.

In der untersten Einkommensgruppe bis zu fünfzehnhundert Mark Einkommen treffen wir in Lübeck 48,22 Hundertstel aller steuerbelasteten Pflichtigen, im Großstädtedurchschnitt 39,36 Hundertstel, die in Lübeck 14,08 Hundertsteile der gesamten Lohnsteuer ausbringen, im Großstädtedurchschnitt 11,30 Hundertsteile. Die zweite Einkommensgruppe von je fünfzehnhundert bis dreitausend Mark Einkommen besteht in Lübeck aus 37,03 Hundertsteln der Steuerbelasteten, im Durchschnitt aller Großstädte aus 41,63 Hundertsteln; sie leistet in Lübeck 39,95 Hundertstel der Lohnsteuer, im Durchschnitt aller Großstädte 39,42 Hundertsteile. Zur dritten Einkommensgrenze von je dreitausend bis fünftausend Mark Einkommen gehören in Lübeck 10,58 Hundertstel der Steuerbelasteten, in allen Großstädten 13,62 Hundertstel; ihre Steuerzahlung beträgt in Lübeck 26,32 Hundertsteile der gesamten Lohnsteuer, in allen Großstädten 28,11 Hundertsteile.

Endlich die oberste Einkommensgrenze mit je über fünftausend Mark Einkommen macht in Lübeck 4,17 Hundertstel aller Steuerbelasteten Pflichtigen aus, im Durchschnitt aller Großstädte 5,39 Hundertstel; ihre Steuer beläuft sich in Lübeck auf 19,65 Hundertsteile der gesamten Lohnsteuer; bei allen Großstädten auf 21,27 Hundertsteile.

Das Schwergewicht der Lohnsteuerleistung in Lübeck liegt also bei den zwei mittleren Einkommensgruppen vor je fünfzehnhundert bis fünftausend Mark Jahres-Reineinkommen. Sie erbringen zwei Drittel der gesamten Lohnsteuer; auf die unterste und oberste Einkommensgruppe zusammen entfällt in Lübeck ein Drittel der Lohnsteuer.

## Die Polizei berichtet

Gefunden wurde ein Knabenfahrrad, Marke Brennabor, Fabriknummer 1 165 108; ferner wurden drei Klappstuhl mit der Aufschrift: Gutiner Werkstätten, G. m. b. H. gefunden. Die Eigentümer können die Gegenstände im Gerichtsamt in Empfang nehmen.

Nach Zertümmern der Ladenscheibe eines Manufakturwarengeschäfts an der Untertrave wurden in der Nacht zum 25. d. Mts. aus der Auslage nachstehend aufgeführte Sachen gestohlen: 2 Marinhosen, 2 Einjahrbemder, 2 Kattunhemden und ein Oberhemd.

Ein 21 Jahre alter Metzger aus Moisina, der in der Badeanstalt Krähenteich einem Schüler die Stiefel entwendet hatte, wurde in Haft genommen. Die Stiefel konnten dem Täter abgenommen und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 24. Juni 1930 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 7907 (Vormwoche 8024)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vormwoche
Landwirtschaft . . . . .	163	190
Metallgewerbe . . . . .	1107	1148
Holzgewerbe . . . . .	322	319
Nahrungsmittel- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	184	194
Baugewerbe . . . . .	929	957
Verchiedene Berufe . . . . .	580	576
Muster . . . . .	71	71
Ungelernte Arbeiter . . . . .	1644	1670
Jugendliche Arbeiter . . . . .	120	129
Erwerbsbeschränkte . . . . .	199	193
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	711	706
<b>zusammen</b>	<b>6080</b>	<b>6153</b>
Frauen und Mädchen . . . . .	1877	1871
<b>Gesamtsumme</b>	<b>7907</b>	<b>8024</b>

## Schweinezählung

im lübeckischen Staatsgebiet am 2. Juni 1930

(Vom Statistischen Landesamt)

Die am 2. Juni 1930 auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit den Länderregierungen angeordnete Schweinezählung hatte für das lübeckische Staatsgebiet folgendes Ergebnis:

	2. 6. 1930	1. 3. 1930	2. 12. 1929
Ferkel . . . . .	3362	3390	3366
Jungschweine . . . . .	5263	3849	4058
1/2-1 Jahr alte Schweine . . . . .	2158	1724	3805
darunter Zuchteber . . . . .	57	36	26
Zuchtfäuen . . . . .	403	286	337
hiervon trächtig . . . . .	277	163	221
über 1 Jahr alte Schweine . . . . .	1265	1169	1490
darunter Zuchteber . . . . .	54	44	49
Zuchtfäuen . . . . .	968	981	906
hiervon trächtig . . . . .	693	711	627
<b>Schweine insgesamt</b>	<b>12048</b>	<b>10132</b>	<b>12719</b>

Die Zahl der Schweine hat seit März ds. Js. um 18,9 Prozent zugenommen und fast den Bestand der Dezember-Zählung wieder erreicht. Eine merkliche Zunahme ist bei den Jungschweinen und auch bei den Zuchtieren festzustellen. Die Ermittlung der in den Monaten März, April und Mai vorgenommenen Haus-schlachtungen ergab die Zahl von 249 nur auf Erzhinnen untersuchten hausgeschlachteten Schweinen.

Ringkämpfe in den Ausstellungshallen. Der Russe Smirnov rang 20 Minuten unentschieden gegen Elliot. Im Revanche-Entscheidungskampf Pohlsch gegen van der Born gelang es dem jugendlichen Pohlsch abermals, den Holländer nach 30 Minuten durch Kopfschlag zu besiegen. Schachschneiders rang einen flotten Kampf gegen Kienichors, jedoch reichten die vorgeschriebenen 20 Minuten nicht aus, um ein Resultat herbeizuführen. Im Entscheidungskampf Wolke gegen Sprewatsch stand Wolke vor einer schweren Aufgabe. Der Tscheche verfügt über kolossale Körperkraft, womit er auf die Dauer den stärksten Gegner ermüdet. Wolke ging jedoch seinem starken Gegner energisch zu Leibe, konnte ihm jedoch nicht gefährlich werden. Der Kampf wurde wegen Eintritt der Theaterkloppstunde unentschieden abgebrochen; er gelangt an einem der nächsten Tage als erster zum Austrag.

Freilichtbühne. Heute Mittwoch abend allgemeiner Volkstanz für jedermann. Donnerstag abend tanzt die sozialistische Arbeiterjugend. Am Freitag nachmittag tanzen und spielen die Kinder. Es werden dort noch einige Karten ausgegeben. Natürlich kostenlos. Auch ist der Eintritt unentgeltlich. Abends 8 Uhr findet nunmehr das wegen Regen ausgefallene Vandonion-Konzert statt. Eintritt 20 Pfennig. Der Sonnabend und der Sonntag ist vom Arbeiter-Sport-Ratell belegt. Sonnabend Eröffnung der Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

## Neue Bücher

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Der vollständigste Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. „Vorbeugen, nicht abtreiben!“ von Luise Otto, erschien in der Verlagsbuchhandlung W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, bereits wieder in neuer Auflage. Das weitverbreitete Büchlein liegt nunmehr im 136.-145. Tausend vor. Diese hohe Auflagenziffer bezeugt von vornherein das brennende Interesse, das dem vorliegenden Thema entgegengebracht wird und beweist gleichzeitig, daß die Broschüre ihren Zweck im Sinne des Titels erfüllt. Stichwortartig wird hier in einführenden Absätzen das Unfruchtliche des § 218, wie des § 184 behandelt und in volkstümlichem Ton eine Darstellung der Methoden der wichtigsten Vorbeugungsmittel gegeben. Die 72 Seiten starke Broschüre, die nur 80 Pfennig kostet, kann allen Müttern und jungen Leuten empfohlen werden.

## Trinkt

das bekannte wohl-  
bekömmliche alkoholfarme

## Weizen-Malzbiere

aus der Aktienbierbrauerei Lübeck

## 40 Jahre Fabrikarbeiterverband

In der Zeit vom 29. Juni bis zum 2. Juli 1890 tagte in Hannover der Kongress aller niedergewerbllicher Arbeiter. August Vahrberg hatte die Einladung ersonnen. Auf diesem Kongress wurde der Fabrikarbeiterverband gegründet und der Kollege Frey zum Vorsitzenden gewählt. Unter dessen Leitung ist der Fabrikarbeiterverband zu einer gewaltigen Organisation emporgestiegen. Am 1. August 1926 traten die Verbände der Glasarbeiter und der Porzellanarbeiter zum Fabrikarbeiterverband über. Die Veranschlagung hat sich bewährt, der Keramische Bund ist ein selbständiges Gebilde im Rahmen des gesamten Verbandes. Die am 27. Januar 1929 verstorbenen Kollegin Luise Ziek aus Fargeseide i. S. hat viel dazu beigetragen, daß der Verband an Mitgliedern zunahm. 450 Angestellte sind heute vorhanden, die zu jeder Zeit den Mitgliedern mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Am Schluß des Jahres 1929 bestanden 703 Manteltarifverträge und 1709 Lohnverträge. Die große Arbeitslosigkeit drückt den ungelerneten Arbeiter noch mehr als andere, sind doch die Verdienste geringer und das Angebot an Ungelernten ist weit größer als bei den Berufen mit einer langen Lehrzeit. Welchen Aufstieg der Verband gemeinsam hat mögen wenige Zahlen beweisen.

Im Jahre 1890 in 37 Zählstellen 1961 Mitglieder, im Jahre 1929 in 514 Zählstellen 469 532 Mitglieder. Die Einnahme betrug 1890 2576 Mark, im Jahre 1929 aber die gewaltige Summe von 2 676 253 Mark. Das Verbandsvermögen beträgt 17 794 864 Mark. Während im Jahre 1890 an Unterhaltung nur 82 Mark bezahlt wurden, betrug diese im Jahre 1929 7 264 953 Mark. Eine eigene Verbandsschule in Rellingen sorgt dafür, daß immer mehr Mitglieder zu guten Pionieren in der Arbeiterbewegung ausgebildet werden. Es war ein kleinerer Weg, den der Verband gehen mußte, heut nach 40 Jahren steht er trotz in der Welt, von seinen Freunden geachtet, von den Gegnern geachtet.

Am gleichen Tage, wo der Fabrikarbeiterverband seinen 40. Geburtstag feiert, wo er seinen ersten Vorsitzenden nach 40 langen Arbeitsjahren noch im Amt hat, bezieht er in Hannover ein eigenes Verbandshaus.

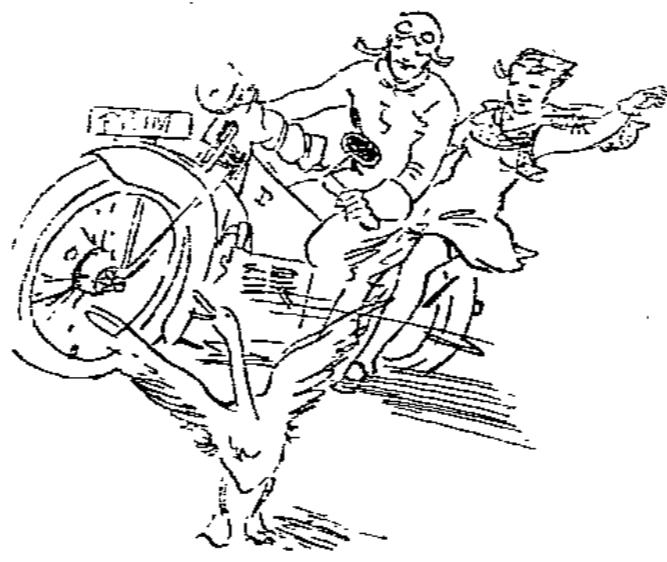
Nicht nur im Reich, sondern auch hier in Lübeck hat der Fabrikarbeiterverband alle seine Pflichten erfüllt. Die Zahlstelle in Lübeck kann dieses Jahr das 35jährige Bestehen feiern. Ein Zeichen, daß auch hier die Fabrikarbeiter stets auf dem Vormarsch waren. Hoffentlich ändert sich recht bald die wirtschaftliche Lage, damit alle Ziele des Jubilars in Erfüllung gehen.

## Eine wertvolle Büchermappe

Vor uns liegt der bemerkenswerte Inhalt einer Büchermappe. Die Glücklichen, die solches eingesehen haben, sind unsere auswärtigen Gäste von der Bibliothekar-Lesung. Damit ist auf der Rückreise nicht zu verderben brauchen und auch dasheim etwas vorzubereiten haben. Damit sie aber auch — und das ist hier die Hauptfrage — einen kleinen Begriff von dem bekommen, was Lübeck innerlich an geistigen und literarischen Erzeugnissen aufzuweisen hat. Wie wir aus früherer Quelle wissen, hat man sich denn auch tüchtig darum bemüht.

Da ist zunächst die Schrift von Dr. Schneider: „Klaus Groß und Emanuel Geibel“, eine Festansgabe, die eigens für den Bibliothekartag und für die Eröffnung des Geibelarchivs das Licht der Welt erblickte. Aufsichtsratspräsident Geibel mit einem auf verbindenden Text. Ebenfalls liegt von Dr.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



### Bereinigete Niederschläge

Mäßige westliche Winde, noch Regenschauer, kühl.

Die gestern erwähnte kalte Luft kommt langsam näher. Die deutsche Nacht, hell und der anstehende Morgen sind schon von ihr überdeckt. In ihrer Front kommt es aber durch ganz Deutschland zu Gewittern und Regenschauern. Heute hätte das ganze Reich wieder nach einer sehr schönen Tag mit zeitweiligem leichtem Regenschauern. In Schlesien wurden wieder 30 Grad überschritten. Die Kälte bringt eine Abkühlung von etwa 8 Grad. Das nordwestliche Tief hat sich in zwei Teile gespalten, nun dem über Skandinavien nach dem Stagerat zieht. Dessen Ausläufer heben den veränderlichen Wetter.

Schneider vor „Morsius und sein Kreis“, ein wesentlicher Beitrag zur Geistesgeschichte des 17. Jahrhunderts.

Weiter entdecken wir die über die Reform des Lübecker Bibliothekswesens von Grund auf orientierende Schrift: „Bücherei und Gemeinwohl“, herausgegeben von Dr. Dietz. Von demselben ist ein den Fachleuten sicher willkommen Beitrag über „Lübecker Wiegendrucke und ihre Meister“.

Singweise wäre noch auf die „Bibliographie zur Geschichte der Lübecker Stadtbibliothek“ von H. A. Stofferholt. Die ist deswegen schon interessant, weil ihr einfach nicht anzusehen ist, welche unendliche Kleinartigkeit darin steckt.

Dies wären nun die Gaben der Stadtbibliothek und der Gesellschaft ihrer Freunde, wobei wir nicht einmal alle erwähnen können. — Eine nicht minder prächtige, wenn auch nicht unmittelbar auf die Lesung sich beziehende Mappe haben dann auch die Verleger und Druckereien am Ort zusammengestellt. Alles in allem ein schöner Fang, mit dem man von dannen gezogen ist.

K. A.

## Kinderrepublik Lübecker Bucht

Versammlung aller Eltern der Zeltlagerfahrer am Freitag, dem 27. Juni, 20 Uhr, im „Haus der Jugend“ (altes Waisenhaus). Wichtige Tagesordnung!

# Rund um den Erdball

## Katastrophaler Baueinsturz

Paris, 25. Juni (Radio)

Eine Baufatastrophe hat sich am Dienstag in Konstantin in Algerien ereignet. Ein stöckiger Eisenbeton-Neubau, dessen Verschalung offenbar zu früh abgenommen worden war, stürzte vor dem Abendstichtwechsel plötzlich in sich zusammen. Neun Bauarbeiter wurden getötet, acht Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

## Zeppelin zu Hause

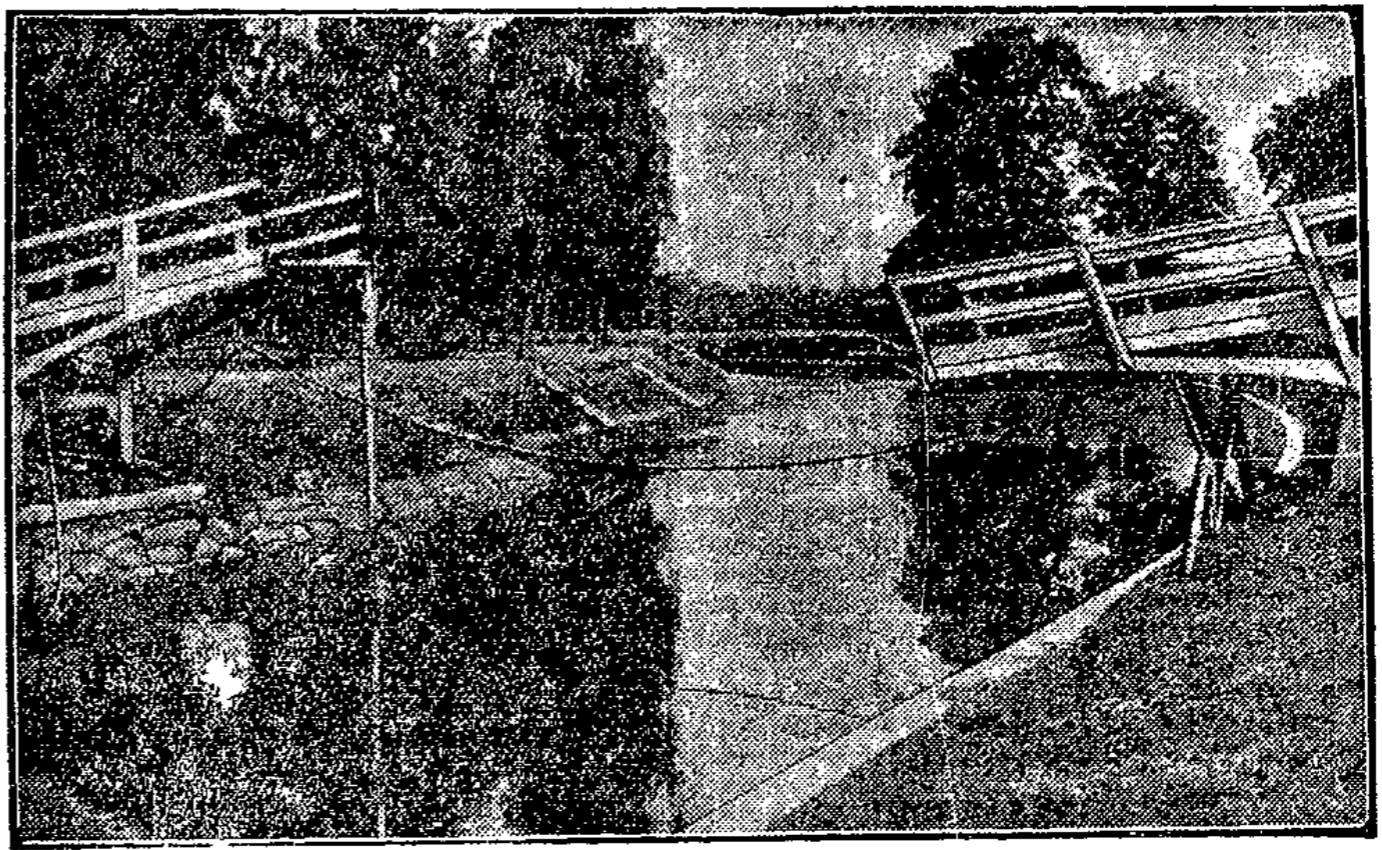
Friedrichshafen, 25. Juni (Radio)

Das Luftschiff Graf Zeppelin, das Berlin am Dienstag abend kurz nach 9 Uhr nach einem fast dreitägigen Besuch wieder verlassen hat, ist am Mittwoch um 7.15 Uhr vormittags in Friedrichshafen gelandet. Das Luftschiff hat von Berlin aus bzw. über Berlin Fahrten unternommen, die rund 5000 Kilometer ausmachten.

## Blitzschlag in Arbeiterbaracke

Paris, 25. Juni (Radio)

Auf dem Bauplatz des neuen großen Elektrizitätswerkes von Rambouillet im Elsaß hat am Dienstag der Blitz in eine Arbeiterbaracke eingeschlagen. 40 Arbeiter hatten darin gegen den Gewitterregen Schutz gesucht. Zwei Arbeiter wurden getötet, sechs schwer verletzt.



## Der Brückeneinsturz im Chemnitzer Flußbad

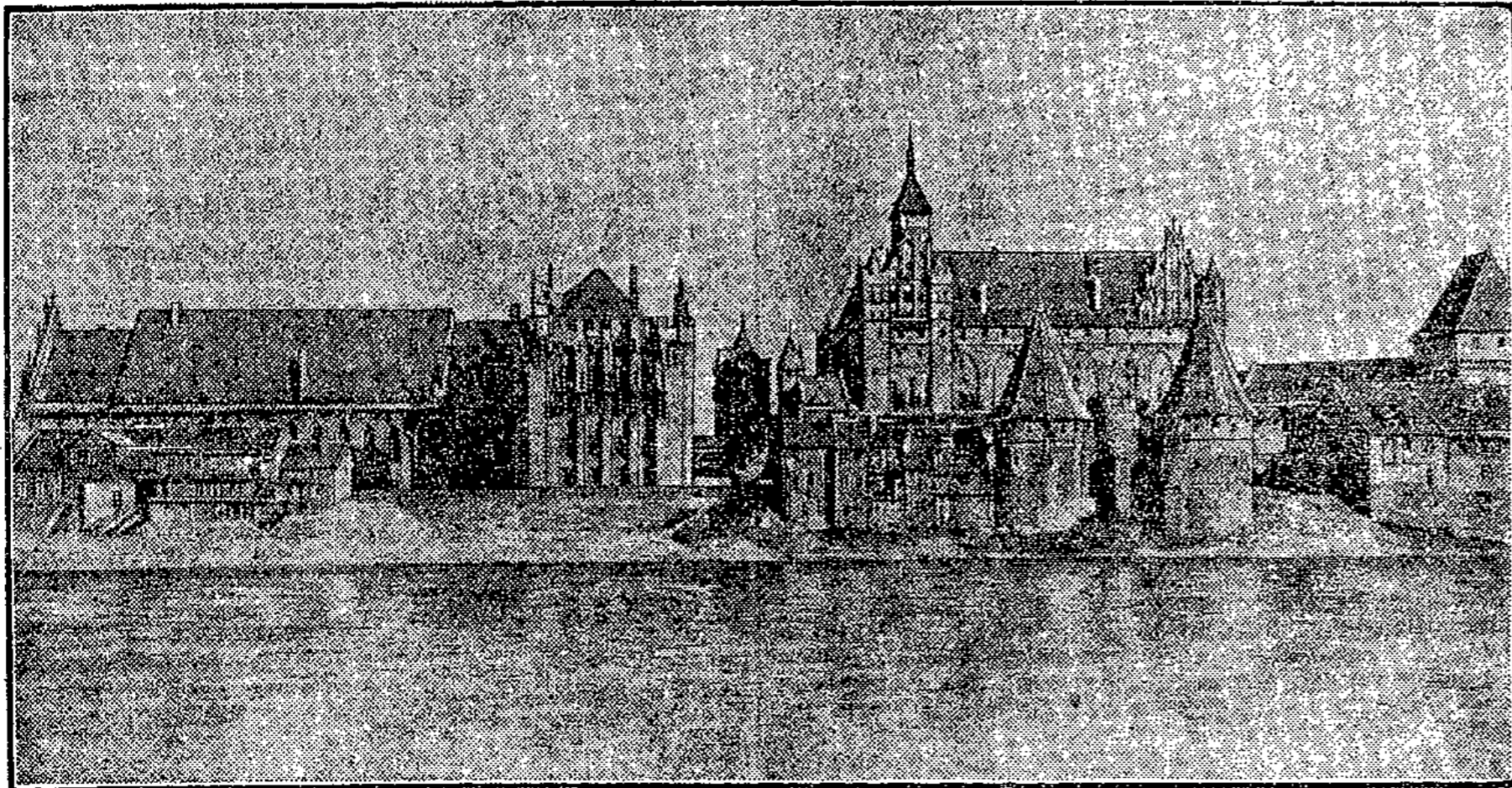
In dem städtischen Flußbad Alt-Chemnitz brach eine über den Chemnitz-Fluß führende Holzbrücke infolge Überlastung zusammen. Von den 210 Personen, die in den einen Meter tiefen Fluß stürzten, erlitten 133 — größtenteils leichtere — Verletzungen.

## Der Kampf um das Sultanerbe

Der Kampf, den die 13 Kinder Abduls Samids und die noch am Leben befindlichen 9 Witwen seit fünf Jahren mit dem griechischen Staat um die riesige Hinterlassenschaft des letzten Sultans geführt haben, ist dieser Tage zu Ende gegangen. Der griechische Staat hat sich bereit erklärt, für die auf griechischem Boden befindlichen Liegenschaften Abduls Samids 1500 Millionen Kronen Entschädigung zu zahlen und sich bezüglich der noch bestehenden Forderungen der Erben Samids in der Höhe von 30 Milliarden Kronen in Verhandlungen einzulassen. Aus diesen Zahlen geht hervor, welches ungeheures Vermögen der letzte Sultan während seiner 33-jährigen Regierungszeit angesammelt hatte. Als er als Exsultant im Jahre 1918 in der Verbannung starb, wurde sein Vermögen außer seinen Besitzungen in Italien, Griechenland, Mazedonien, Syrien, Mesopotamien, Cyprien, Tazos und Mossul und außer seinen Fabriken und Bergwerken, die schon allein 45 Milliarden Kronen repräsentierten, auf 150 Milliarden Kronen geschätzt.

Im Sinne des Friedensvertrages wurde ein Teil der Besitzungen des Exsultans zu Griechenland geschlagen. Die Petroleumfelder von Mossul wurden zwecks Ausbeutung einer großen Gesellschaft und der französischen Regierung übertragen, während die auf dem Gebiete der heutigen Türkei verbliebenen Besitzungen von der türkischen Regierung enteignet wurden. Die 22 Erben Abduls haben unter Berufung auf diesen Punkt den Prozeß angestrengt, wobei sie von mächtigen englischen und amerikanischen Finanzgruppen unterstützt wurden. Die Finanzierung dieses Prozesses wurde von diesen Finanzgruppen vorgenommen, nachdem sich die Engländer und Amerikaner einen 35prozentigen Anteil des Gewinnes gesichert hatten.

Schon seit Jahren unterstützen diese Finanziers die an sich vermögenslosen türkischen Prinzen, Prinzessinnen und Sultanswitwen mit monatlich 100 000 Kronen. Die einst an ein luxuriöses Leben gewöhnten Erben leben in einfachen Verhältnissen in Paris und in Budapest.



## Die Marienburg an der Regat

eine der ältesten Burgen des Deutsch-Ritter-Ordens, einst Ordenshauptstadt und Sitz des Hochmeisters.

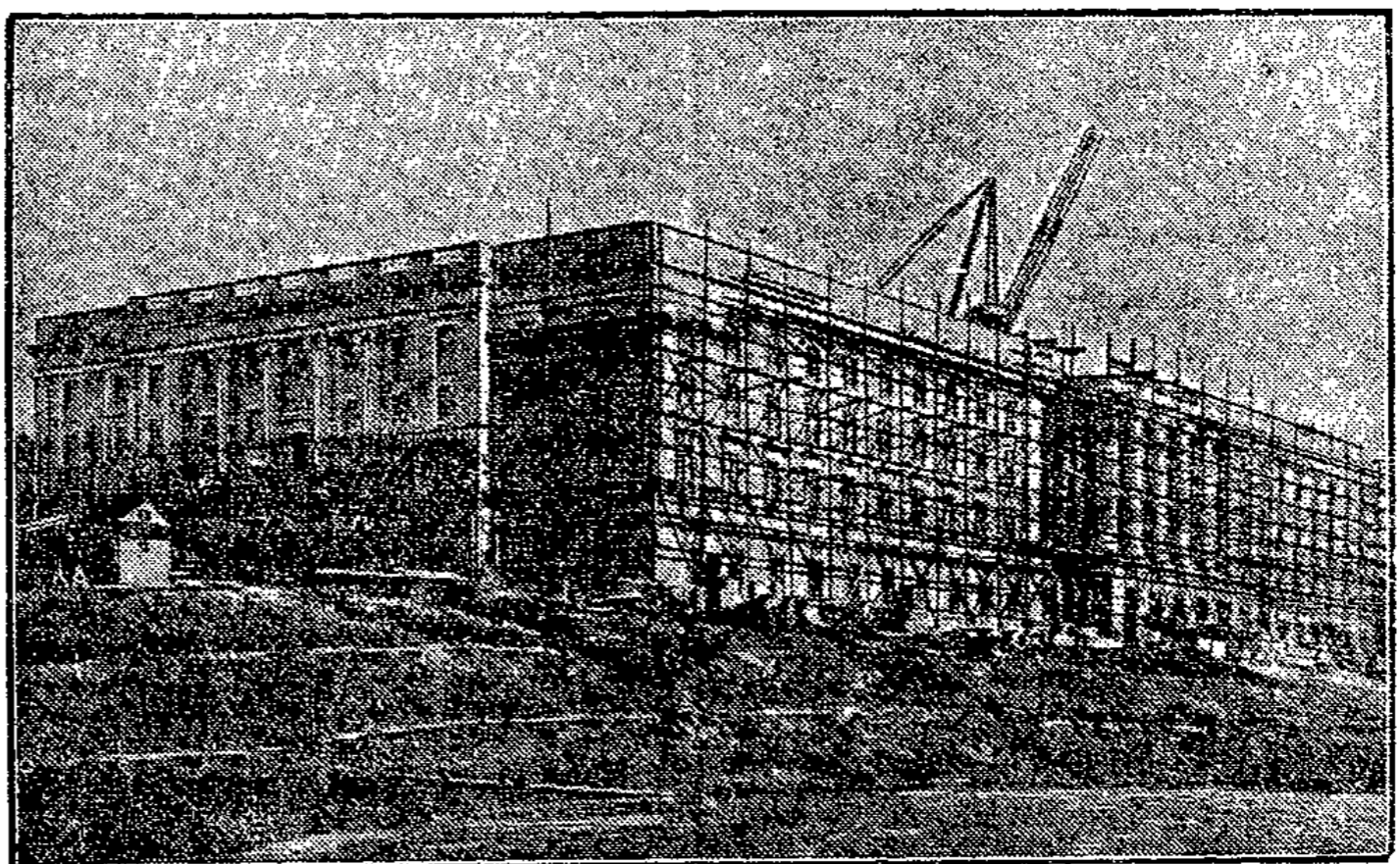
## Katastrophe auf dem Genfer See

Auf dem Genfer See kenterten zwei Boote. Mit dem einen Boot fuhren drei Insassen, von denen zwei ertranken, mit dem anderen zwei, die beide ums Leben kamen.



## Allein im Segelboot über den Ozean!

Dieses abenteuerliche Vorhaben will die französische Jachtmeisterin Madame Heriot in den nächsten Tagen in die Tat umsetzen. Mit einem acht Meter langen Segelboot wird sie von Paris aus die Seine abwärts fahren, um über den Atlantischen Ozean Neuyork zu erreichen und dann die Fahrt an der Küste entlang durch den Panama-Kanal bis Kalifornien fortzusetzen.



## Nord-Irlands neues Parlamentsgebäude

— in der Hauptstadt Belfast errichtet — nähert sich der Vollendung, nach der es eins der schönsten Parlamentsgebäude der Welt sein wird. Rings um den Riesenbau sollen 20 000 Bäume angepflanzt werden, die später das Gebäude mit einem grünen Wall gegen den Lärm des Straßenverkehrs abschließen werden.

## Bestrafte Synagogenschänder

Die Nationalsozialisten Wüstenberg, Kuba, Meidenburg, Göring und Steijle wurden vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten beschmierten in der Nacht zum 16. Februar eine Berliner Synagoge mit beleidigenden Inschriften und mit riesigen Hakenkreuzen. Der Staatsanwalt hatte gegen die Angeklagten je 9 Monate Gefängnis beantragt.

## Verhaftung der Berliner Busbanditen

Die Rowdys, die in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch voriger Woche einen zum Teil mit Nationalsozialisten besetzten Autobus in Berlin-Reinickendorf überfallen haben, konnten nunmehr verhaftet werden. Die Täter sind 8 Kommunisten, einige

von ihnen Gruppenführer des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes. Die Rowdys leugnen die Tat, gelten aber als überführt. Bei dem Überfall waren 4 Personen durch Revolver-schüsse schwer verletzt worden, andere Insassen des Wagens leichter.

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erhalten habe. C. Reichelt, Schwyz, Amt Nienberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

# Locomotiven einst und jetzt

## Eine seltsame Wettfahrt vor hundert Jahren

Die große Locomotive-Wettfahrt, die vor ungefähr hundert Jahren von der neugegründeten Liverpool-Manchester-Eisenbahngesellschaft ausgeschrieben war, gilt heute allgemein als das eigentliche Geburtsdatum der Eisenbahn. Dieses Geburtsdatum befindet sich zu Unrecht, wollte man etwa annehmen, es seien bei dieser Konkurrenz zum ersten Male brauchbare Locomotiven über den eisernen Schienenweg dahingekraucht; denn tatsächlich ist die erste Locomotive von Richard Trevithick bereits im Februar 1804, also 25 Jahre früher, als eine Grubenbahn einer Zeche in Wales in Betrieb genommen worden. Sie zog mit einer Geschwindigkeit von 7 Kilometer in der Stunde 20 mit Kohlen beladene Wagen.

Selbst eine Stephenson'sche Eisenbahn bestand ja bereits seit 1825. Doch dies alles sind mehr die Vorstadien des modernen Eisenbahnverkehrs, der tatsächlich erst nach Inbetriebnahme der Eisenbahn Liverpool-Manchester seine Weltverbreitung bekam. Insofern also gilt der Augenblick, in dem die neue Eisenbahngesellschaft sich auf Grund der Wettkampfergebnisse im Hinblick auf die Inbetriebnahme der neuen Linie mit Locomotiven vom Typ der weitgehenden Stephenson'schen „Kafete“, entschloß, als der Augenblick der Geburt des Eisenbahnverkehrs.

Als ein ganz großes Ereignis wurde diese Wettfahrt denn auch in der Öffentlichkeit angesehen, und dementsprechend war der Menschenandrang unter damaligen Verhältnissen ungeheuer. Aus den beiden Riesenstädten Liverpool und Manchester und den naheliegenden Ortschaften waren die Leute zusammengeströmt nach Rainhill, einem Dorf nahe Liverpool.

Das Ausschreiben setzte einen Preis von 500 Pfund (Zehntausend Mark) für den Konstrukteur der besten Locomotive aus. Bedingung war 1., daß die Maschine ihren Rauchabzug so viel

Gegensatz zu seiner ersten im Jahre 1814 konstruierten Locomotive bereits das Problem des direkten Kohlenantrags auf den Radzug gelöst. Auch wirkte das große vordere Triebrad als Schwungrad. Erst die unaufhörliche Verbesserung des Schienenweges und die dadurch ermöglichte Konstruktion immer schwererer Maschinen hat nach und nach die Leistungsfähigkeit der Stephenson'schen Locomotiven soweit gefördert, daß er schon bald darauf eine dreiaxige Locomotive im Gewicht von 11 000 Kilogramm, die eine Zugkraft von über 200 000 Kilogramm besaß, aus der Fabrik abfahren konnte. So groß auch das Gelächter und die Spottlust der zu den Wettfahrten von Rainhill Geströmten über das Versagen der „Perseverance“ und der „Sanspareil“ war, so groß dagegen das Staunen und die Begeisterung über die „Kafete“. Ein Jahrzehnt später waren überall in den europäischen Kulturstaaten und in den Vereinigten Staaten von Amerika Eisenbahnen in Betrieb oder zumindestens im Bau.

Mit der Entwicklung der Technik hat naturgemäß auch der Locomotivbau große Veränderungen erfahren. Während ein Land, wie die Schweiz, durch besondere Verhältnisse begünstigt, das Eisenbahnnetz vollkommen elektrifiziert, bemüht man sich in Deutschland noch um die Weiterentwicklung der Dampf-Locomotiven. Zwei Probleme stehen da im Vordergrund: die rationelle Antriebsverteilung und eine möglichst hohe Auswertung der Antriebskraft durch verbesserte Uebertragung. Die Ergebnisse des Studiums dieser beiden Fragen sind die Heißdampf-Locomotive und die Turbinenlokomotive. Beide Systeme sind bereits mit Erfolg erprobt worden.

In England ging man noch einen Schritt weiter und bildete die äußere Form der Locomotiven nach den Erfahrungen, die man im Automobil-, Flugzeug- und Schiffsbau gewonnen hat, um die Tropfenform dieser Locomotivenart trägt zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit erheblich bei.



Die Stromlinien-Locomotive.

Dieser neue Typ wurde vor kurzem in England zwischen London und Edinburg in Dienst gestellt.

wie möglich verbrenne (also die rentabelste Feuerung entfalte), 2., daß eine 1000 Kilogramm schwere Maschine im Stande sein muß, Tag und Nacht ein Gewicht von 20 000 Kilogramm mit einer Schnelligkeit von 16 Kilometern zu ziehen, 3. der Dampfdruck muß  $\frac{3}{4}$  Atmosphären betragen, 4. es müssen zwei Absperrklappen vorhanden sein, und eine davon der Sicherheit halber in Reichweite des Maschinisten, 5. Maschine und Kessel müssen auf vier oder auf sechs Rädern ruhen, 6. der Dampfdruck muß mit Hilfe eines Druckmanometers angezeigt werden, 7. die Maschine darf nicht mehr als 550 Pfund (12 000) kosten.

Die Bedingungen waren auch für damalige Zeit nicht gerade glänzend. Immerhin fanden sich für den ersten Tag der Wettfahrt, den 7. Oktober 1825, vier Konstrukteure mit ihren Maschinen ein, deren Namen allein schon auf die großen Hoffnungen hinweisen, die ihre Erbauer damit verknüpften. Favoritin war die von Braithwaite und Ericson vorgesehene „Novelty“ (Neuheit), danach Stephenson's „Kafete“ (Kafete), ferner die von Timothy Hackworth, einem früheren Werkmeister Stephenson's, erbaute „Sanspareil“ (Ohnegleichen), endlich Burdalls „Perseverance“ (Beharrlichkeit).

Gleich im Anfang wurde deutlich, daß es der „Perseverance“ an Durchsetzungsvermögen gebrach. Ohnegleichen war auch die Leistung der „Sanspareil“ nicht. Auch sie fiel bald beschädigt ab. Nur die „Kafete“ von Stephenson und die „Novelty“ blieben in Fahrt. Mit einer Geschwindigkeit von 28 englischen Meilen brachte die letztere plötzlich dahin, so daß es einen Augenblick lang wirklich schien, als würde sie den Preis davontragen. Würde sie nicht einem Maschinendefekt zum Opfer gefallen, so hätte sie dennoch hinter der größeren Geschwindigkeit von 30 englischen Meilen, die Stephenson's Kafete erzielte, zurückbleiben müssen. Die Passagiere, die sich ihr anvertraut hatten, erzählten nachher, daß sie wirklich nicht anders geglaubt hätten, als daß sie mit der Kafete „durch die Luft flögen“. Stephenson's Kafete hatte im

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstr. 34-32  
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gerberde) Telefon 2243  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

- 17. Distrikt (Marx). Freitag, den 27. Juni, abends 8 Uhr bei Groth, Kortwischstraße: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Ehrenholz. 2. Berichtendes.
- 18. Distrikt Meisling. Abt. Jung, Funktionäre! Am Sonntag, dem 29. Juni, findet eine Rad-Ganztagesfahrt durch unser prächtiges Agitationsgebiet statt. Frauen und interessierte Genossen können teilnehmen. Treffpunkt 9.30 Uhr beim Kaffeehaus Meisling. Näheres beim Gen. Rigger, Hamburger Straße.
- Kranke, Abt. Jung, Parteimitglieder! Am Sonnabend, dem 28. Juni, abends 8 Uhr findet bei Krieger in Obergroßhöde unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Referat des Gen. Dr. Cantor über Reichstagen im neuen Deutschland. Bericht der SPD-Gemeinderatsfraktion über die Verhandlungen mit dem Stadt- und Landamt wegen der Anrechnung der Gemeinderatswahl. Die Obergroßhöde Genossen sind zur Teilnahme an der Versammlung eingeladen!

### Sozialdemokratische Frauen

- 17. Distrikt (Marx). Donnerstag, den 26. Juni, abends 7 Uhr, Abendspaziergang. Treffpunkt Schule, Heinrichstraße.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Wozel Haus der Jugend, Schulstraße, Sonntag, 26. Juni, abends 7-10 Uhr.  
Gesellige Zusammenkünfte der Arbeiter-Jugend bis spätestens Donnerstag im Tanzsaal. Sehr herzlich!

Gesellige Zusammenkünfte der Arbeiter-Jugend bis spätestens Donnerstag im Tanzsaal. Sehr herzlich!

## Die Jagd um ein Kindesleben

Durch Ausbringung aller modernen Verkehrsmittel fand eine geradezu internationale Jagd um das Leben des Kindes eines reichen Kaufmanns aus Kairo ein glückliches Ende. Das Kind war auf Tod und Leben an Kinderlähmung erkrankt, für die es als einziges Heilmittel ein nur im Pariser Pasteurinstitut vorhandenes Serum gibt. Eine Rettung des Patienten war jedoch nur möglich, wenn die Injektion innerhalb eines Zeitraumes erfolgte, der bei einer Uebersehung des Serums auf dem Schiffswege nicht einzuhalten war. Der verzweifelte Vater ersuchte seinen in Paris lebenden Bruder telegraphisch das Serum zu besorgen und ohne Rücksicht auf die Kosten auf aller schnellstem Wege nach Ägypten zu schicken. Der Bruder entsandete sich seines Auftrages noch in der gleichen Nacht und charterte ein besonderes Flugzeug, das in Wien die Maschine der nach dem Süden fliegenden Imperial Airways erreichen sollte. Der Kurier verfehlte in Wien den Anschluß, konnte die Maschine aber in Budapest einholen. Dieses Flugzeug der Imperial Airways, das in ständiger Verbindung mit dem Hause des kranken Kindes stand, wurde in Saloniki durch Unwetter aufgehalten und konnte erst am letzten Tage, an dem eine Einspritzung ausläßt auf Rettung gewährte, in Alexandria ankommen. Hier begann ein Endspurt unter Aufbietung aller Mittel, da jede Minute kostbar war. Das Flugzeug kam um neun Uhr morgens in Alexandria an, der Schnellzug fuhr fast um die gleiche Zeit ab, und um ihn zu erreichen, war vom Landungsplatz ein besonderer Stafettenlauf organisiert. Eine Barikade fuhr dem Flieger bereits entgegen, die Selbstmilitären wurden in einer Sekunde erledigt, ein Auto brachte in Höchstgeschwindigkeit das kostbare Paket vom Hafen nach dem Bahnhof. Für diesen Zweck hatte die Verkehrsbehörde die Straße freigemacht und nur 15 Minuten nach der fahplanmäßigen Zeit konnte der Zug nach Kairo abfahren. Am Krankenlager warteten bereits die besten Spezialisten des Landes und schon eine Minute nach Eintreffen des Heilmittels wurde die Einspritzung vorgenommen, die das Befinden des kleinen Patienten derart besserte, daß begründete Aussicht auf seine Rettung vorhanden ist.

Bei aller Freude über den glücklichen Ausgang der abenteuerlichen Rettungsaktion bleibt doch ein Rest von Kummer und Bedauern darüber, daß nicht jedes Kind in Fällen der Not imstande ist, alle Mittel moderner Verkehrstechnik für sich mobilisieren zu lassen und daß die Möglichkeit einer Rettung vom Tode in einem so komplizierten Fall wie dem vorliegenden leider nur ein Privilegium der Besitzenden Klasse ist.

## Revision gegen das Gutmannurteil

Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Zahnarzt Gutmann hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Das Revisionsbegehren wird damit begründet, daß das Gericht die Ergebnisse der Beweisaufnahme und den Inhalt der Sachverständigenurteile bei der Urteilsfindung nicht genügend berücksichtigt habe. Insbesondere soll in der mündlichen Urteilsbegründung vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Wölffle, in keiner Weise darauf eingegangen worden sein, ob der Angeklagte zur Zeit der Tat im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sei oder ob er sich in einem Affekt befunden habe.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Selbstprüfung am Donnerstag, 26. Juni, 20 Uhr. Tagesordnung u. a.: Empfang der Anwärter, Elternversammlung.  
Zukunft. Am Donnerstag nachmittags 17 Uhr sind wir alle im Haus der Jugend. Alle Teilnehmer müssen erscheinen.  
Spielstunde. Am Donnerstagabend. Alles muß erscheinen.  
Schwarze-Katzen. Jungstalten (Frohmann). Donnerstag 18.15 Uhr. Beizabend in der Schule zu Kienfeld. Erscheint bitte alle. Diejenigen, welche ihren Monatsbeitrag noch nicht bezahlt haben, müssen die 30 Pf. mitbringen. Wir besprechen unsere Fahrt am Sonntag.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vertrauensmann: Schwanstraße 42. Telefon: 2387  
Gesamt: Dienstags und Donnerstags von 12-19 Uhr

- Spielstunde. Am Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr. Heber im Gewerkschaftshaus.
- 2. Bezirk 1, 6, 7. und 8. Kameradschaft. Versammlung am Freitag, dem 27. Juni, 8 Uhr abends bei Papp (Kortwischstr.). Wichtige Tagesordnung. Gewerkschaftler erwünscht.
- 3. Kameradschaft 1. Bezirk. Versammlung am Sonnabend, dem 28. d. M., abends 8 Uhr, beim Gen. Ketter. Tagesordnung. Es muß alles erscheinen.
- Kameradschaft Meisling. Versammlung am Freitag, dem 27. Juni, 20 Uhr bei R. Riedemann. Alle Kameraden müssen erscheinen, da wichtige Tagesordnung.
- Stadtkomitee. Versammlung am Donnerstag, dem 26. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Schulstraße 42. Alles muß erscheinen.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

- Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abends treffen wir uns pünktlich 7 1/2 Uhr zur Abendwanderung. Die Musikgruppe wird gebeten, ihre Instrumente mitzubringen.
- Abteilung B. U. J. Donnerstag, den 26. Juni, gehen wir zum Baden im Tremel-Teich. Treffen 3/7 Uhr auf dem Marktplatz. Am gute Beteiligung wird gebeten.
- Jungmännerbund. Donnerstag, 26. Juni, Zusammenkunft im Haus der Jugend. Besprechung einer Wandervandung und Begrüßungsabend unserer Kollegen aus Hannover am 5. Juli.
- Maler-Jugend. Abt. Jung, Kellerei! Am Mittwoch, dem 25. Juni, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend Monatsversammlung. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist unbedingt erforderlich. Vorstandssitzung ist um 7.30 Uhr.

## Arbeiter-Sport

- Arbeiter-Sportartikel e. B. Abt. Jung, Vereinskassierer. Sämtliche Originalquittungen für die Schulmutterkassen des Jahres 1924 müssen sofort abgeliefert werden. Letzter Termin des Ablieferens ist Donnerstag, den 26. Juni, beim Genossen Schulz, Brüderstraße 51.
- BSB. Borwärts von 1918. Am Freitag, dem 27. Juni, nach dem Spiel BSB 1 - BSB 1. Versammlung der 1. Mannschaft sowie der 1. Jugend im Vereinslokal zu den Spielen am Markt.
- Buniamshof. Viktoria Jgd. - Borwärts Jgd. Buniamshof: Viktoria 1 - Borwärts 1
- Anschließend außerordentliche Versammlung aller Leichtathleten zum Reichsarbeiter-Sporttag, da am Sonntag morgen für alle Mannschaften um 8 Uhr auf dem Buniamshof die Fußball-Serien-Spiele, beginnen. Sämtliche Spieler der 1., 1b., und 2. Mannschaft haben am Mittwoch am dem Trainingsabend zu erscheinen.
- Abt. Jung, Fußball! Am Freitag, dem 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr werden sich BSB 1 und Borwärts 1 in einem friedlichen Gesellschaftsspiel gegenüberstehen. Nach den letztgezeigten Spielen beider Mannschaften wird es zu einem interessanten Treffen kommen. Beide Mannschaften befinden sich augenblicklich in guter Form und werden ein für den Arbeiter-Sport merkwürdiges Spiel zeigen, so daß alle Anhänger des Fußballs auf ihre Kosten kommen.
- Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Rüditz. Allen Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, am Sonntag ist der Reichsarbeiter-Sporttag für Lübeck. Hierzu müssen möglichst alle Sportarten unserer Ortsgruppe erscheinen (Saisfahrer, Rennfahrer, Tourenfahrer) Abfahrt derselben, außer den Saisfahrern, um 12 Uhr vom Sportplatz am dem Trappmünder Landstraße. Die Motorradfahrer müssen sich melden bei dem Gen. R. Hahnisch, Gewerbestraße 49.
- MTB. Rüditz. Versammlung aller Faust- und Handballspieler am Mittwoch, dem 25. Juni, 8.30 Uhr auf dem Sportplatz. Fußballer sind mitzubringen. Sämtliche Kreisfußballer müssen auch erscheinen. Den Fußballbeitrag nicht vergessen!
- Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck, Abteilung Motorradfahrer. Am Sonntag, dem 29. Juni, findet aus Anlaß des Arbeiter-Sporttages für die Motorradfahrer des Gaues 4. Bezirk 2, das Tempofahren statt. Alle Motorradfahrer, welche die Fahrt mitfahren wollen, sich nach nicht in die Rüte haben eintragen lassen, können sich nach am Sonntag morgen am Start melden. Sammelpunkt morgens 7 1/2 Uhr im Klublokal Brohingsstr. Die Fahrtstrecke ist Lübeck-Sißel-Sißel-Strömung-Travemünde-Lübeck. Am Sonntag Sportplatz Buniamshof. Mittags 1 Uhr Mittagessen am Burgfeld. Sammelplatz der Motorradfahrer 12 1/2 Uhr im Klublokal Brohingsstr. Am rege Beteiligung wird erlucht.
- Abt. Jung, Radenorters. Am Mittwoch 6 1/2 Uhr gemeinsames Heben ohne Instrumente.
- Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Auf Grund der schlechten Verhältnisse zum Kreisfest steht sich der Bezirksvorstand veranlaßt, den Vereinen zu empfehlen, sich baldmöglichst nach günstiger Gelegenheit für ihre Mitglieder umzugehen.
- Fußballsparte. Donnerstag 20 Uhr Vorstandssitzung im Spazierlokal Brohingsstr.
- S.-B. Viktoria v. 08. Freitag 20.30 Uhr Versammlung der 1., 2., 3. und Jugendmannschaft sowie der Damenabteilung. Wir erlauben uns erscheinen auch aller übrigen Vereinsgenossen. Bekanntgabe des Spielplans zum Reichsarbeiter-Sporttag, 26. Juni bis 6. Juli, und Teilnahme am Festzug, sowie um Schlußfeier am 6. Juli zur Teilnahme am Kreisfest, 18. bis 20. Juli.
- Spieler: Freitag, 27. Juni:  
V.T.-Platz, 7 Uhr: MTB. Jgd. - Viktoria Jgd.  
Sonntag, 29. Juni:  
Buniamshof, 9 Uhr: Borwärts Jgd. - Viktoria Jgd.  
Buniamshof, 16.30 Uhr: Borwärts 1 - Viktoria 1  
Mittwoch, 2. Juli:  
Kalkenwiese, 18 Uhr: MTB. 3 - Viktoria 3  
Kalkenwiese, 19.30 Uhr: MTB. 2 - Viktoria 2  
Donnerstag, 3. Juli:  
V.T.-Platz, 18.30 Uhr: Rüditz Schüler - Viktoria Schüler  
Donnerstag abends (Training) auf dem V.T.-Platz muß die 3. Mannschaft erscheinen; auch alle übrigen Genossen.

## Schiffsnachrichten

- Lübeck Linie Mittelnachtschiff  
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapit. A. Mayer, ist am 23. Juni 15 Uhr in Lübeck angekommen.
- Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapit. E. Köhler, ist am 23. Juni 13 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.
- Angelkommene Schiffe  
24. Juni  
Dän. M. A. Jan, Kapit. Petersen, von Marstal, 1 Tg. - Dt. D. Bürgermeister Petersen, Kapit. Hammer, von Burgstaaten, 4 Std. - Schw. M. Alfpo, Kapit. Berndtson, von Sverdrup, 1 Tg. - Dt. M. Morgenstern, Kapit. Dänemark, von Altona, 1 Tg. - Schw. M. Furluit, Kapit. Petersen, von Altona, 1 Tg. - Nord. D. Torbrand, Kapit. Ringe, von Vermlid, 3 Tg.
- 25. Juni  
Dt. D. Thyland, Kapit. Petersen, von Kolding, 1 Tg. - Dt. D. Rothmund, Kapit. Thomsen, von Odense, 1 Tg. - Nord. D. Tulla, Kapit. Köhler, von Høstod, 1 Tg. - Schw. D. Lübeck, Kapit. Carlsson, von Kopenhagen, 19 Std. - Estl. D. Brim, Kapit. Walker, von Tallinn, 1/2 Tg. - Dt. M. Alma, Kapit. Schöpfke, von Neufahrw., 2 Std.
- Abgegangene Schiffe  
24. Juni  
Schw. M. Jita, Kapit. Hansson, nach Kattorfsmünde, Røhøjen. - Schw. M. Kuna, Kapit. Johansson, nach Kattorfsmünde, Røhøjen. - Schw. M. Gerda, Kapit. Johansson, nach Kattorfsmünde, Røhøjen. - Dt. D. Bürgermeister Petersen, Kapit. Hammer, nach Burgstaaten, Schiffe. - Schw. M. Alina, Kapit. Berndtson, nach Sverdrup, Steinlakh. - Dt. M. Elisabeth-Dorthea, Kapit. Großmann, nach Aarhus, Britte. - Dt. M. Bineia, Kapit. Großmann, nach Karlskrona, Britte. - Schw. D. Hans Kap. Alfpo, nach Kopenhagen, Stück. - Dt. M. Morgenstern, Kapit. Dänemark, nach Marstal, Maschinensteile.
- 25. Juni  
Nord. D. Torbrand, Kapit. Ringe, nach Vermlid, Leer. - Dt. D. Seebader 1, Kapit. Mack, nach Røhøjen, Kattorfsmünde.
- Abgegangene Schiffe  
Dampfer „Miborg“, Kapit. P. Witow, passierte Sollenau am 24. Juni 6 Uhr auf der Reise von Stockholm nach Hamburg.

## Annahmestellen

- Eingehende Schiffe  
Nr. 413, Freitag, Hamburg, 400 Td. Getreide, von Mülln. - Nr. 906, Welschling, Rüditz, 134 Td. Reis, von Wülter. - Nr. 817, Engel, Lauenburg, Leer, von Hamburg. - Nr. 2689, Richter, Altona, 510 Td. Glasand, von Riesa. - Nr. 2431, Jähoda, Altona, 530 Td. Ton, von Dresden.
- Ausgehende Schiffe  
Nr. 597, Freitag, Hamburg, 80 Td. Breiter. - Nr. 226, Jäger, Hamburg, 157 Td. Reis, nach Dresden. - Nr. 1708, Wehmann, Altona, 415 Td. Feldpat, nach Pirna. - Nr. 421, Neute, Sud, 200 Td. Papierholz, nach Pirna. - Nr. 1581, Raumann, Koffel, 249 Td. Erz, nach Dresden. - Nr. 20, Lugenius, Altona, 125 Td. Erz, nach Dresden. - Nr. 11 098, Hoyt, Tangermünde, Leer, nach Hamburg. - Nr. 2521, Wagner, Schiffe, 297 Td. Erz, nach Dresden.

Hamburger Getreidebörse vom 24. Juni. (Notierungsbericht der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verhalten sich für inländisches Getreide fastrecht Hamburg ohne Provision, Courant und Umkantungskosten, für ausländisches Getreide unversetzt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen inländischer Herkunft wurde heute wesentlich billiger gelassen, Roggen konnte sich dagegen frei begeben, wenigstens der Preisstand hier bezeichnend unter der Berliner Parität liegt. Hafer ebenfalls preisfallend. Delfingen und Augenmaße ruhig bei unversänderter Preis. Weizen, im inländischer: Winter 77-78 Kg. per Hektoliter 310-311, Saisel-Saisel 77-78 Kg. per Hektoliter 310-311, Lauenburg-Meckl.-Ditholst. 78-79 Kg. per Hektoliter 310 bis 311; ausländischer: Manitoba 1 177-178, do. II 173-174, do. III 171-172, Garbwiner 1 Atlantic 166-167, do. II Atlantic 165-166, Plata 165-166, Plata 167-168, do. Baruffo 78 Kg. 165-166. Roggen, inländischer: Winter 166 bis 167, Mecklenb. 161-162, Lauenb. 73-74 Kg. per Hektoliter 161-162; ausländ.: Plata 72-73 Kg. und Ungarn 73-74 Kg. 97-98 RM. Hafer, inländischer: Meckl.-Bomm.-Ditholstener, 53-54 Kg. per Hektoliter 174-175, Gerste, inländischer: Brauereier 212-220, Sommergerste für Futterzwecke 192 bis 197, Winter-(Industrie-)Gerste 186-190; ausländischer: Danau-Schwarzmeer 61-62 Kg. 81. Hirse: Donau jag. 94. Futterbohnen: holländischer, Ditholst.-Mecklenburger 166-170.

Die Schleswig-holsteinischen Getreide- und Jungfermenten vom 14. bis 21. Juni waren insgesamt zugeführt rund 8600 Stück gegen 7600 Stück in der Vorwoche. Der Handel war auf fast sämtlichen Märkten flau und es konnte nur durchweg die Bestände nicht geräumt werden. Die Preise mußten nachgeben. Der prozentuale Durchschnittspreis betrug für Getreide von 4-6 Wochen 22-25 RM., von 6-8 Wochen 27-32 RM., über 8 Wochen 33-40 RM. das Stück. Für Getreide mit Abtransportnachweise wurden höhere Preise bezahlt. Das Lebensmittelkaffee geringere Ware 0.70-0.75 RM., gute leichte und gute mittlere schwere Ware 0.85-1.00 RM., beste schwere Ware 0.75-0.85 RM. das Pfund.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Zandt. - Wullenweber-Druckerei G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



## Der Gattenmörder von Norddeich Zum Tode verurteilt - Tragödie einer Jügendehe

Das Flensburger Schwurgericht verurteilte nach eintägiger Verhandlung den Arbeiter Carsten Landau aus Norddeich bei Wesselburen in Holstein wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und dauerndem Ehrverlust.

Carsten Landau, geboren im Jahre 1907 heiratete im Alter von 19 Jahren. Seine Frau war 6 Jahre älter. Die Heirat erfolgte nur aus dem Grunde, weil die Frau Mutter werden sollte. Von Liebe, Zuneigung keine Spur. Der Trotz des Maaßs band die Menschen aneinander. Den Eltern der beiden Menschen war die Heirat unsympathisch. Carsten Landau hat immer versucht Arbeit zu finden und zu behalten. Seine Arbeitgeber haben seine Umsicht, Zuverlässigkeit und seinen Fleiß gelobt. Und haben ihm den Normallohn eines Landarbeiters gegeben. Das bedingte, daß es im Haushalt der Landaus immer bescheiden herging. Die Ehefrau Landau war eine brave Mutter, eine für bescheidene Verhältnisse tüchtige Hausfrau.

Die Familie der Landaus wuchs. Zu dem ersten Kind kam ein zweites, unerwünschtes. Die Einnahmen des Arbeiters Landau sanken, weil die Arbeitsmöglichkeiten sanken. Häufige Arbeitslosigkeit ließ den Zerfall, der bis dahin gleichmäßig verlaufenen Ehe aufkommen. Nahrungs- und Kleidungsfragen zerstückten die gern gepriesenen Ausweichmöglichkeiten und Ernährungs-momente. Die beiden zusammengeackelten Menschen rieben sich gegenseitig auf. Der Mann suchte Zerstreuung. Er, der sich redliche Mühe gab, Arbeit zu bekommen, konnte die Klageausbrüche seiner Ehefrau nicht mehr ertragen. Aus der Not des Alltags ließen beide Menschen in die Freiheit der Trennung. Landau ging nach Labß bei Kiel, die Frau zu ihrer Mutter. Einen Winter lang dauerte die Trennung. Dann kamen beide wieder zusammen und bekamen eine bis dahin entbehrte eigene Wohnung im Hause von Bekannten in Norddeich. Einige Wochen ging's gut. Dann trat die alte Abneigung erneut ein. Landau wurde von seiner Frau bei einer Untreue überrascht. Die Frau verweigerte dem Mann zeitweise die Nahrung. Landau schlug seine Frau. Die Frau wehrte sich. Gegenseitiger Haß kam auf. Und zum Ueberflus erwartete Frau Landau ein drittes Kind!

Das war die Situation, aus der heraus Landau seine Frau erschoss. Es war an einem Sonnabendabend. Landau sah bei Nachbarn zum Kartenspiel und Teeputzstrinken. Seine Frau plättete Kinderwäsche für den Sonntag. Der Nachbar ging ins Wirtshaus. Landau blieb mit der Nachbarin, auf die die Ehefrau eifersüchtig war, eine Stunde allein. Als Landau nach Hause kam, empfing ihn seine Frau mit den Worten: „Du bist auch lieber bei deiner zweiten Frau als bei mir.“ Es kam zu dem üblichen Streit. Die Frau wollte nicht, daß der Mann zu ihr, in das einzige zur Verfügung stehende Bett kam. Rippenhöhlen wurden ausgetauscht. Nicht mehr als gewöhnlich. Die Frau schlief ein. Landau, von Streit und Alkohol erhitzt, duckelt so dahin. Plötzlich springt er auf, faßt seine Frau an die Kehle, drückt zu. Die Frau reut sich nicht, gibt keinen Laut von sich und Landau merkt, daß seine Frau tot ist. Ihn packt die Angst vor der Verantwortung. Er holt sich einen Kuhltrieb, schlägt ihn seine Frau um den Hals, zerrt sie aus dem Bett und knüpft sie am Bettpfosten am Fußende des Bettes auf.

Dann legt sich Landau ins Bett und schläft bis morgens um einhalbneun Uhr. Da wird er von seinem dreijährigen Sohn mit den Worten geweckt: „Papa — da Mutti.“

Landau springt auf, ruft seine Nachbarin. Die schaut durch die Türspalte und schlägt Alarm. Landau knüpft seine tote Frau los und will sie ins Bett zurückziehen. Da ist auch schon der Landjäger da. Zuerst versucht Landau einen Selbstmord seiner Frau glaubhaft zu machen. Dann gesteht er. Der Untersuchungsrichter, der Arzt erscheinen. Auch diesen gesteht Landau die Tat.

Aus der Untersuchungshaft kam Landau auf die Anklagebank wegen der Währdener Vorgänge. Der Verteidiger Landaus, Rechtsanwalt Hegewisch-Hamburg beantragte, den Landau auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Der Befund war: geistig normal. Dieses Gutachten erstreckte sich nicht nur auf seine Teilnahme an den Währdener Vorgängen. Es wurde etwas erweitert und paßt nun auch für die Mordtat.

In Flensburg taute am Dienstag das Schwurgericht, um den Arbeiter Landau abzuurteilen. Der Angeklagte ist kein reicher Mann. Er hat keinen namhaften Verteidiger, sondern nur einen Offizialverteidiger, der eines seiner stärksten Argumente gegen die Mordanklage des Staatsanwalts in dem Sak findet: „Ich bin nur der Offizialverteidiger. Aber ich bin ehrlich überzeugt, daß der Angeklagte seine Frau nicht mit Vorbedacht getötet hat. Der Arbeiter Landau war auch kein Intellektueller. Und der Gattenmordprozeß Landau ist deshalb kein Sensationsprozeß. Es ist auch kein großer Aufwand gewesen. Gutachten namhafter Gelehrter standen ihm nicht zur Seite. Ein Kreismedizinalrat sagt: Landau ist voll zurechnungsfähig. Eine Affekthandlung liegt nicht vor.“

Das Gericht spricht ein Todesurteil. Am 20. und 21. Juni, Bahn um 7 Uhr. „Der Arbeiter Landau ist schuldig.“

Wir wollen seine Tat nicht verteidigen. Aber ist Landau nicht schuldig geworden aus der Not der Zeit heraus! Und rechtfertigt sich hier ein Todesurteil? Das Gericht hat die Schuldfrage bejaht. Und Landau hat seine Schuld nicht bestritten. Das Gesetz bietet keine andere Handhabe als das Todesurteil. Dieses Gesetz muß fallen.

### Lehrertagung in Eutin

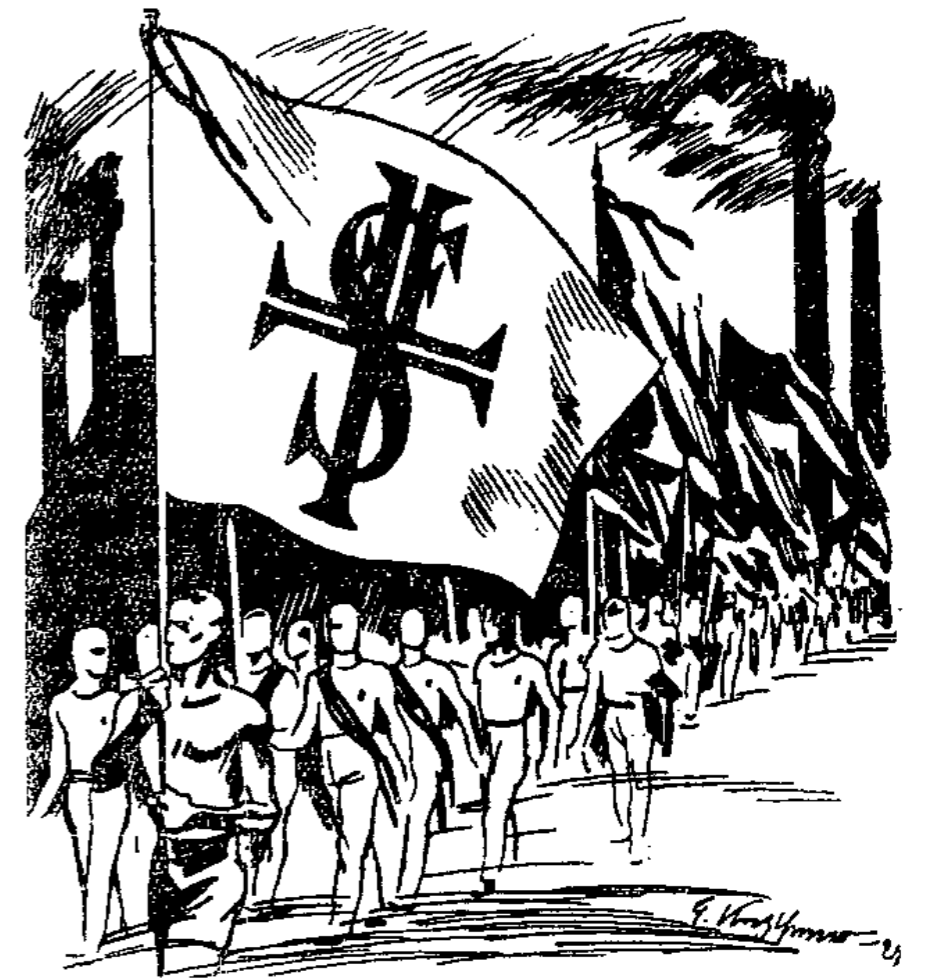
J. Schwartzau, 23. Juni

Vorige Woche fand in Eutin eine sehr gutbesuchte Land-schultagung der Lehrervereine der Kreise Plön und Oldenburg und des Landes-Lehrervereins für den Landesteil Lübeck statt. Als Redner des Tages war der weitbekannte Regierungsschulrat Ehardt (Koblenz) gewonnen. Er mußte durch seinen geschickten Vortrag die Anwesenden bis zum Schluß zu packen.

Der erste Vortrag behandelte „Die Eigenform der Landschule“. Zunächst sprach der Referent von den Sorgen und Nöten der Volksschule, die hauptsächlich in den Vorwürfen der Minderleistungen bestehen. Als Erklärung hierfür verwies er auf die Flucht aller brauchbaren Schüler auf die Schulen mit Verechtigungen. Wohl das größte Übel unserer Zeit für die Schulen. Dann stellte er die Frage, wie dieser Not zu begegnen wäre. Was können wir tun, um die Volksschule wieder in ihre alte Stellung als Kulturträgerin ihres Ortes zurückzubringen? Da müssen wir uns überlegen, welche Forderungen an die Schule gestellt werden. Es ist zunächst die Frage: „Soll die Schule Leistungs- oder Erziehungsschule sein?“ d. h., soll sie nur auf eine große Menge Wissenschaft setzen oder nur der Erziehung dienen? Wir sehen, daß Einseitigkeit in beiden Fällen zu Mißerfolg führen muß. Nur eine gesunde Mischung beider kann die rechte Form geben. Die zweite Frage wäre: wer soll herrschen, Schule oder Leben? d. h., sollen nur die Stoffe herrschen, die für die Schule oder die, die für das Leben notwendig sind? Auch hier erkennen wir sofort, daß nur eine gesunde Verbindung beider Stoffgruppen zum rechten Weg führen kann. Dann werden Kinder und Eltern spüren, daß Schule und Leben nicht zwei, sondern eine Einheit bilden. Wenn beide Verbindungen getroffen sind, dann ist auch die Eigenform der Volksschule wie auch der Landschule geschaffen.

Der zweite Vortrag führte in das Gebiet: „Gesamtunterricht in der Landschule“ ein. Hier begab sich der Redner auf das methodische Gebiet der Schule. Zunächst gab er

### 20 000 Arbeiterturner und Arbeitersportler



werden am 20. Juli in dem Stadion der Stadt Altona das 13. Kreisfest eröffnen. Der 13., der 19. und der 20. Juli sind Hauptfesttage.

einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Gesamtunterrichts. Dann sprach er für einen Unterricht, in dem ein Lebensgebiet führend sei, neben dem dann einzelne Fächer abge-sondert fortgeführt werden. Aber vor allen Dingen betonte der Referent immer wieder: „In die Schule gehören nur sinnvolle Stoffe, die in sinnvoller Arbeitsart an die Kinder herangebracht werden müssen.“

Reicher Beifall lohnte Regierungsschulrat Ehardt für die fesselnden Vorträge. Öffentlich wird es den veranstaltenden Vereinen recht bald wieder gelingen, uns zu so einer anregenden Tagung zusammenzuführen.

### Ein Haus für eine Milliarde

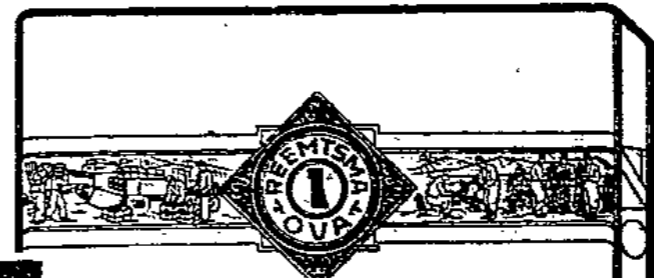
In einigen Wochen beginnt in Newyork der Bau der Radiozentrale, die als 64stöckiger Wolkenkratzer errichtet werden und etwa 1 Milliarde Mark kosten soll, also aller-hand Reforme auf diesem Gebiet schlagen wird. Das Gigantische des Planes wird verständlich, wenn man bedenkt, daß hinter ihm kein geringerer als Owen De Young von der General Electric Company und John De Rodesseller jr stehen. Die Bauarbeiten sind an ein Bauunternehmen vergeben worden, das den Interessen Rodessellers nahesteht. Die Firma will so sehr um Eile bemüht sein, daß der neue Wolkenkratzer bereits im Jahre 1933 seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Das Gebäude wird 27 auch auf Fernsehen eingerichtete Senderäume enthalten, ferner 4 (!) Theater und eine große Konzerthalle; Theater und Konzerthalle sind für den allgemeinen Besuch bestimmt, ihre Darbietungen sollen aber stets gleichzeitig durch Radio übertragen werden. Es ist anzunehmen, daß der neue Wolkenkratzer, in den auch Parkräume für 25 000 Autos eingebaut werden, dank der Vielfältigkeit seines Inhalts und dank seiner glänzenden Lage an der Fifth Avenue zur Vergnügungszentrale Newyorks werden wird.



## Das Ova-Mädchen

trägt eine große Verantwortung. Echte Orient-cigaretten der höchsten Qualitätsstufe sind äußerst empfindlich und verlangen eine sehr gewissenhafte Behandlung.



5 Pf.  
Ihrer Obhut anvertraut  
sind täglich viele Millionen der berühmten  
**REEMTSMA CIGARETTEN**

**OVA**  
Arabienformat





# S P O R T



## Arbeiter-Sportwoche in Lübeck

vom 29. Juni bis 6. Juli

Es ist Arbeiter-Sportwoche!

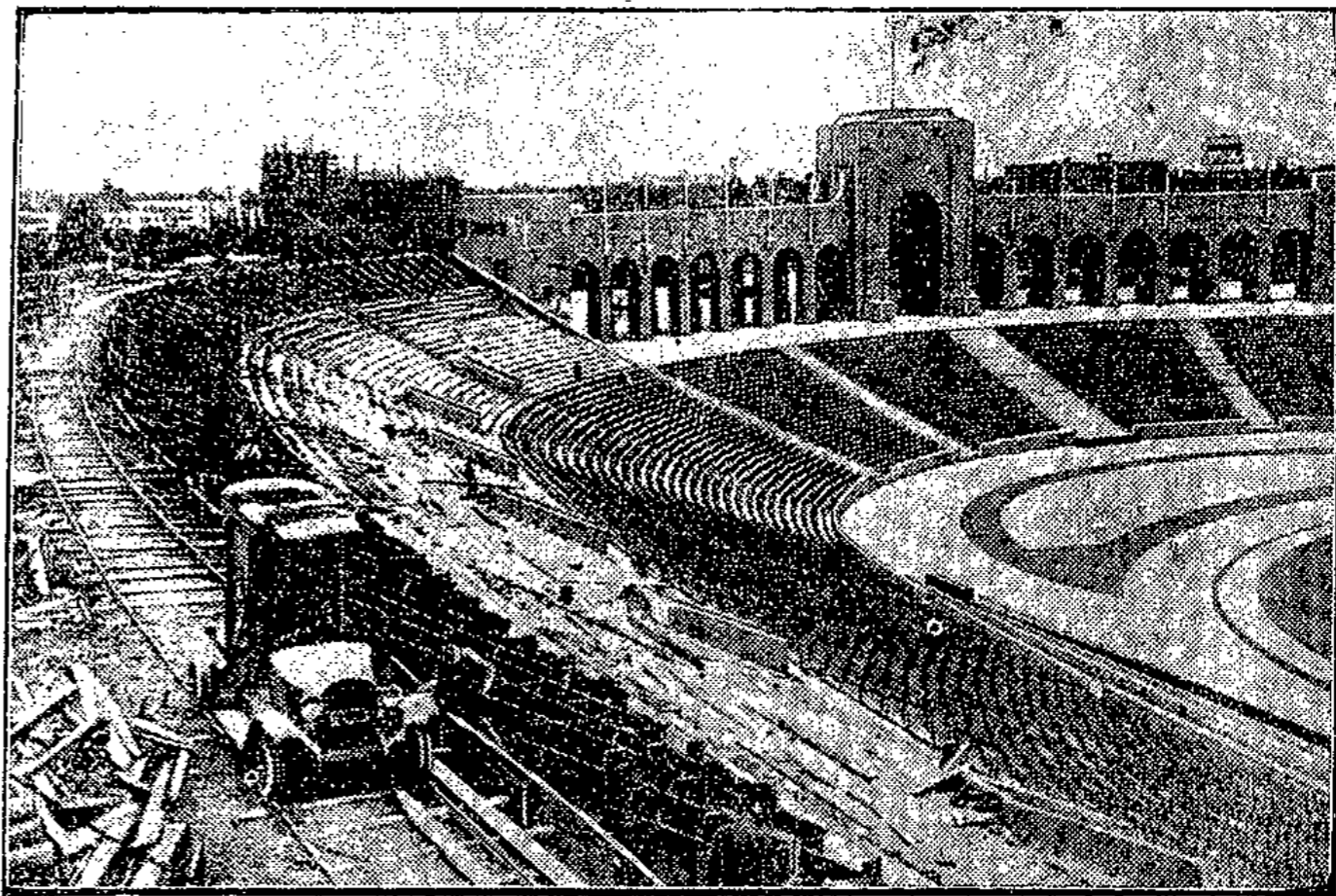
In allen Städten und Dörfern Deutschlands, bis in seine entlegensten Winkel, treten die Mannschaften der Arbeiter-Sportvereine aus der Bescheidenheit ihres tagtäglichen, stillen Gemeinschaftswirkens an die Öffentlichkeit. In Reih und Glied, mit ihrem ganzen Körper und mit ihrer ganzen Kraft versammeln sie sich unter dem roten Banner der sozialistischen Weltauffassung, um vor aller Augen, vor denen der Freunde und der Gegner für ihren Sport, für ihre Sportidee zu werben. Vielleicht wird es manchem Abseitsstehenden, dem oberflächlichen Beschauer scheinen, als ob sich der Arbeitersport im Sporttechnischen — dem der Oberflächliche am meisten Wert beimißt — nicht besonders vom bürgerlichen Sport unterscheidet. Man will dann nicht recht begreifen, warum Sport nicht Sport sein soll, und warum sich die Leibesübung Treibenden unbedingt in zwei große Heerlager spalten müssen.

Und schon ist die Notwendigkeit der Werbung für den Arbeitersport gegeben. Denn es geht ja nicht darum, daß Sport nur ausgeübt wird, sondern daß er unter einer besonderen Idee, im Zusammenhang mit den großen Fragen der Lebensauffassung, der Weltanschauung, ausgeübt wird. Selbst der Sport ist nichts, was man aus dem Zusammenhang mit der übrigen Welt reißen kann, auch der Sport findet seine Eingliederung in die Lebensbestimmung des einzelnen Menschen, und wird dadurch bestimmt. So muß der Sport, wie er in bürgerlichen Welten ausgeübt wird, einem bürgerlichen Lebensprinzip der Tätigkeitserziehung des einzelnen, entsprechen. So muß er in einer möglichst großen Leistungsfähigkeit des Einzelwesens, der Spitzenleistungen einzelner und ihrer kritiklosen Verherrlichung führen, hinter der die Phalanx des Durchschnitts, der Allgemeinheit fast unbeachtet zurückbleiben kann.

Und dem gegenüber steht die Sportidee des Arbeitersportes, der ein Teil der Arbeiterbewegung, der sozialistischen Weltanschauung ist. Der Grundgedanke von der vereinten Kraft, von der Macht der Gemeinschaft, von dem Menschenglück, das nur dann vollständig ist, wenn es der gesamten Menschheit zuteil wird, dieser Gedanke liegt zutiefst über sportlichen Tätigkeit, allem sportlichen Streben innerhalb der Arbeitersportbewegung. Diese Grundidee scheidet den Sport und die Geister. Und dann folgen, wie zur Unterweisung, wie zur Befähigung, die unzähligen Erfahrungen aus dem praktischen täglichen Leben. Sie zeigen so deutlich, wie ungangbar die Wege des bürgerlichen Sports, der bürgerlichen Ideologie für einen in der Arbeiterschaft wurzelnden Menschen sind.

Für die Sportidee der Arbeiterbewegung, für ihr Heerlager werden die Arbeitersportler in der Woche vom 29. Juni bis zum 6. Juli. Es gilt, die Abseitsstehenden und die im gegnerischen Lager lebenden Arbeiter den Reihen der Arbeitersportbewegung anzuschließen. Ihr Gewissen gilt es wachzurütteln, ihre Augen gilt es zu öffnen, damit sie erkennen, wohin sie ihre Lage verpflichten, wo ihr Platz sein muß. Ihr Platz sein muß, nicht nur der höheren Sportidee wegen, die sich in einer umfassenden und gesunden Sportpraxis bestätigt, sondern auch des Zusammenhangs wegen, der den Sport und den Kulturwillen der Arbeiterschaft unzerbrechlich miteinander verbindet. Auch im Sport, in der Singe an ihn, muß der Arbeiter wissen und erkennen, daß er Sport nicht treibt um des Sportes willen. Die Arbeitersportbewegung ist als Glied der Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung.

Unter diesem Zeichen steht die Reichs-Arbeiter-Sportwoche auch in Lübeck. Ein großes Aufgebot von Turnern und Sportlern, Männern, Frauen und Kindern aus der Arbeiterschaft werden am Sonntag aufmarschieren und durch sportliche Veranstaltungen



## Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932

die in Los Angeles (Kalifornien) abgehalten werden: das dortige Stadion wird in mustergültiger Weise umgebaut und so vergrößert, daß es 105 000 Zuschauern Platz bieten wird.

der verschiedensten Art im Laufe der Woche ihr Können zeigen und für die schöne Sache des Sportes werben.

Das nächste Wort liegt bei der arbeitenden Bevölkerung. Ihr ist es überlassen, die Taten der Arbeitersportler zu sehen und den Ruf, die Reihen der Arbeitersportbewegung zu schließen, zu hören!

## Baden und baden lassen

Vorsicht für sich selbst und Achtung vor den anderen

Es ist verständlich, die Tage sind so heiß, die Kleider so lästig und der Schweiß ist so unangenehm, daß man nur einen Wunsch hat: so schnell wie möglich ins Wasser zu springen. Alle Ausflugsziele, die kein Wasser in der Nähe haben, in dem man baden könnte, sind im Kurs weit gefallen, jede einigermaßen zum Baden geeignete Wasserpflanze wird zum Mittelpunkt genießerischen Badelebens. Die Glücklichen, die es sich erlauben können, belagern schon wochentags die Badeplätze, alle übrigen folgen Sonntags nach. Das Sennen und Baden wird zur Volksbewegung — um so mehr Grund, eine ernste Mahnung an alle zu richten: kein Vergnügen, kein Sport fordert jährlich so viele schwere Unglücksfälle wie das Baden.

Fast in jedem Jahre finden etwa 5000 Menschen den Tod im Wasser.

Eine erschreckende Zahl, viel erschreckender noch, wenn man daran denkt, daß diese Verunglückten in diesem furchtbaren Augenblick an alles andere eher denken, nur nicht an den Tod, daß es meist lebensfrohe, lebenswichtige Menschen waren, die ganz plötzlich, ganz unmotiviert zugrunde gehen mußten.

Und dabei hätte in den meisten Fällen nur die geringste Vorsicht, nur etwas weniger Leichtsinns die Unglücklichen vor ihrem traurigen Ende bewahrt. Das muß Warnung für die Lebenden sein, für alle die, die in der nächsten Zeit in vollstem Lebensdrang sich in die kühlenden Fluten stürzen werden, die sich am Spiel im Wasser erfreuen wollen. Denn es sind nur einige geringe Vorsichtsmahregeln zu beachten, und das Spiel bleibt Freude. Niemand sollte ins Wasser gehen, der nicht mit heimtückischer Gefahren des Wassers rechnet.

Niemand sollte vor allem im erhitzten Zustand ins Wasser gehen,

in dem er eben seinen Kleidern entschlüpfte. Das birgt die größte Gefahr. Konst wohlthuende Abkühlung, in einem solchen Zustand ist sie eine Lebensgefahr. Viele wollten ihren erhitzten Körper mit einem energischen, kühnen Sprung ins Wasser abkühlen, bekamen

einen Herzschlag, und sahen lebend nicht mehr die Sonne. Und es ist doch so einfach, sich vorher langsam an das Wasser zu gewöhnen, die Brust abzukühlen, und dann ist die Gefahr vorbei. Eine andere Gefahr ist die Strömung, sind unbekannte, unermutete Tiefen. Auch diese Ursachen fordern jährlich viele Opfer. Selbst Plätze, die zum Baden und Schwimmen freigegeben sind, bergen Gefahren in sich, sobald man sich zu weit in den Strom hinauswagt. Ganz zu meiden aber sind die Plätze, die nicht zum Baden und Schwimmen freigegeben sind. Die Behörden haben sicher ihre Gründe dafür und treffen diese Sicherheitsmaßnahmen nicht, um das Baden, um Freuden zu unterbinden. Wenn man allein schon diese wichtigen Grundsätze beherzigt, wird das Baden immer eine Freude sein, und es wird nicht so viele Familien geben, die am Abend eines Badetages einen Ertrunkenen zu beklagen haben.

Aber es gibt noch andere Dinge, die von den Badenden berücksichtigt werden sollten. Da ist die

Sauberkeit der Badeplätze.

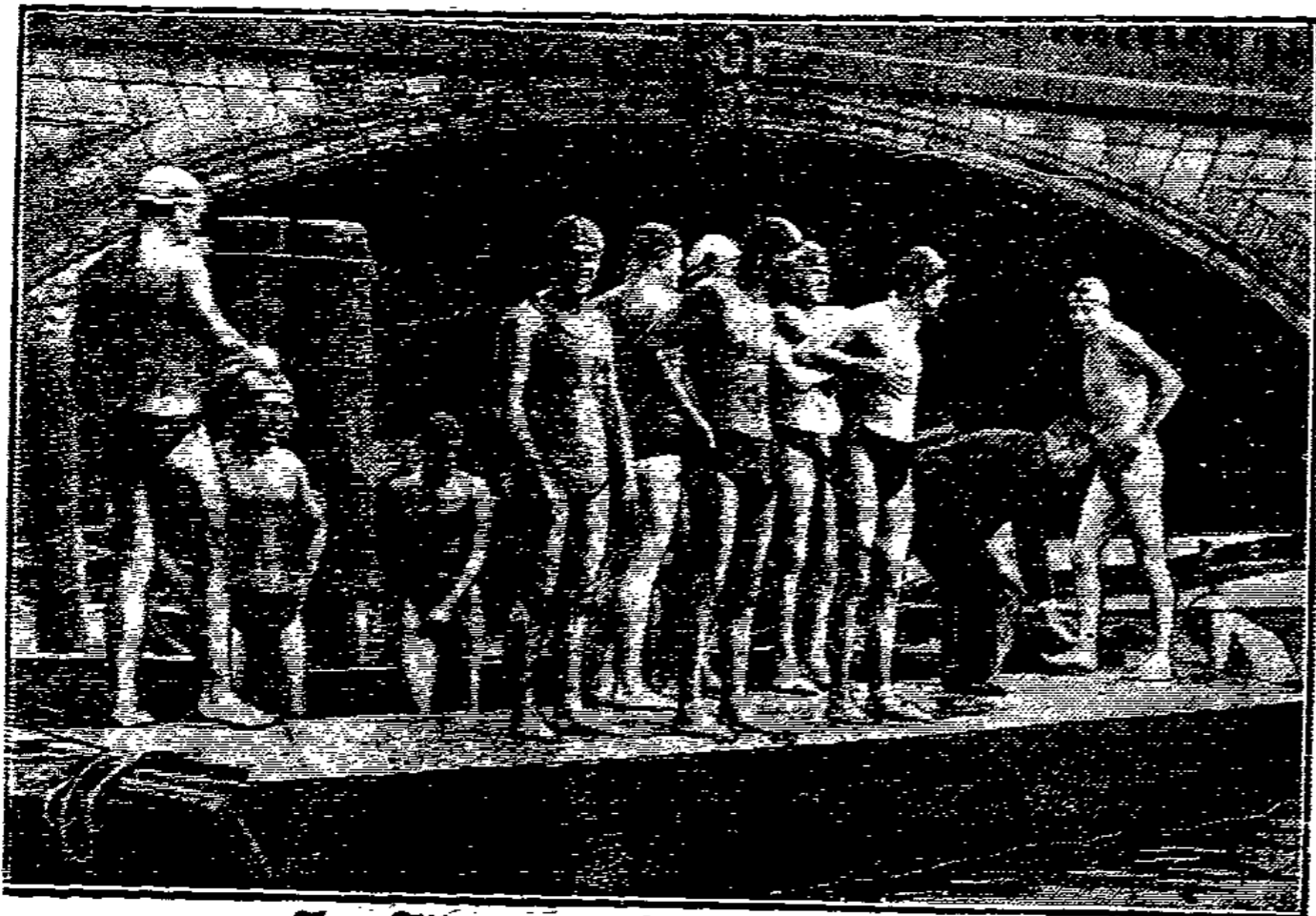
Mit großer Mühe und mit großem Kostenaufwand haben die Behörden Bäder und Strandplätze hergerichtet, um der Bevölkerung zur reiflichen Freude und Erholung zu verhelfen. Am Anfang ist auch alles voller Lob. Aber es bleibt nicht lange so! Dafür sorgen schon die nicht auszurottenden Badenden, die ganz vergessen, daß, nachdem sie gebadet, und sich erholt haben, auch noch andere so etwas Nähnliches tun wollen. Sie nehmen es mit nichts sehr genau: das Papier, das zerfetzt herumfliegt, stört sie nicht, die Speisereste, die sie — selber satt und nun faul — herumliegen lassen, erwecken in ihnen nicht die geringsten Gewissensbisse. Und die Papierföbe stehen leer und unbeachtet. Aber auch mit Flaschen, Tassen, Blechboxen ist man sehr großzügig. Man läßt sie am Strand — den man selbst ja nun verläßt — ruhig liegen, wirft sie sogar ins Wasser, wo sie noch mehr zerplittern. Oh, einen selbst trifft ja nichts mehr. Andere können sich das Gesicht, die Hände und vor allem die Füße an den Splintern verletzen. Und es kommt häufiger vor als man denkt. Durch das einfache Mittel, daß man vorsichtig mit sich selbst und rückwärts voll auf andere ist, kann das Baden für alle auch reiflich eine Lust sein!

## Dresden, ein Heerlager der Solidaritätsfahrer

Am 25., 26. und 27. Juli wird der Arb.-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, der größte Radsporthverband der Welt, sein Bundesfest in Dresden abhalten. Dieses Fest ist das größte Sportereignis des Jahres 1930. Die Wettkämpfe in allen Arten des Radsports, die dort zu sehen sind, werden in Art und Ausführung unübertrefflich sein. Einzig in der Welt sind auch die Sondervorführungen, worunter Massenreigen von 600 Fahrern auf Saalrädern gezeigt werden. Mit dem Fest verbunden ist ein Treffen der Solidaritäts-Jugendradler, deren Heer im Bunde 80 000 Köpfe stark ist. Eine ganze Brigade der Jugendlichen wird ein Festspiel aufführen, durch das der Bühnenkunst und den Dramatikern unserer Tage ein neues Ziel gegeben wird, denn erstmalig wird ein Strom der Festspiel-Schauplay sein. Am Sonntag, dem 27. Juli, wird durch riesige Festzüge der Radfahrer und Motorradfahrer für den Arbeitersport Propaganda gemacht. Um diesem Fest zum Gelingen zu verhelfen, sind seit vielen Monaten die Funktionäre aller Arbeiterorganisationen, der Stadt Dresden in eifrigster Tätigkeit. Im Juli wird auch der Neuenbau des Dresdener Gewerkschaftshauses vollendet sein. Wer das Fest der Solidaritätsradler besucht, wird sicherlich unvergessliche Tage erleben.

## Der neue D. F. B.-Meister ausgespißt

Das in Düsseldorf vor 35 000 Zuschauern ausgetragene Endspiel um die Meisterschaft 1930 des Deutschen Fußballbundes zwischen „Hertha BSC“ (Berlin) und „Holstein“ (Kiel) artete zu einem ungeheuren Skandal aus. Gegen Ende der zweiten Halbzeit mußte der Schiedsrichter den Kieler Mittelstürmer wegen regelwidrigen Betragens vom Platz weisen. Die sensationell aufgeputzten Zuschauer erklärten sich damit nicht einverstanden und führten schreckliche Pfeif- und Juchkonzerte auf, die bis zum Schluß des Spieles anhielten. Das Spiel selbst wurde in diesem Zeitabschnitt zu einer lust- und planlosen Volzerei. Wenige Minuten vor Spielschluß kam „Hertha“ (Berlin) zum Gegenschlag und gewann 5:4. Den Schlußpfiff löste verstärktes Pfeifkonzert der Zuschauer als Ehrung für den Sieg aus.



## Am Start zum „Quer durch Berlin“

dem großen internationalen Schwimmen über 400 Meter, das zum 12. Male ausgetragen wurde und vor dem vorjährigen Sieger, dem Italiener Gamba (Nr. 1 auf der Kappe) in der vorzüglichen Zeit von 1:10:45 gewonnen wurde.